

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Verleger: Amt Moravian, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 3. November 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Verleger: Amt Moravian, Nr. 11753-54.

Neue Putschgerüchte in Hamburg.

Hamburg, 2. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Das „Hamburger Echo“ bringt heute morgen folgende Mitteilung:

Alles, was in Deutschland sich um das Halbkreuz schart, die Orgele organisiert und sich sonst dazu bekant, hält den Tag für gekommen, um einen neuen gewaltigen Putsch gegen die Republik zu unternehmen. Den Monarchisten ist in der letzten Zeit der Kampf gewaltig geschwollen. Auf allen ihren Tagungen und Versammlungen reden sie recht deutlich über ihre frechen Absichten, ein Zeichen, daß das geheime Fühlen und Arbeiten seit der Revolution, Truppen-souffler Organisationen zusammenzubringen, nicht ohne Erfolg gewesen ist. Bayern hat die Führung in diesem verbrecherischen Plan, aber von dort aus hat das Unternehmen sich über ganz Deutschland ausgebreitet, das in Bezirke eingeteilt ist. Jeder Bezirk hat seine bestimmten Aufgaben.

Am 5. November

soll nach den übereinstimmenden Nachrichten, die uns mit detaillierten Angaben zugehen, der Putsch versucht werden. Die nationalistischen Anhänger werden jedoch ihre Rechnung ohne die Arbeiterschaft gemacht haben. Wie dem Kapp-Putsch, wird auch dem neuen Verbrechen von der Arbeiterschaft mit aller Entschlossenheit begegnet werden. Nur eines, das darf man jetzt schon sagen, wird sich diesmal ändern, die Arbeiterschaft wird die Verbrecher am Volk und an der Republik nicht wieder den bürgerlichen Behörden und Juristen zur Beurteilung überlassen, sondern sie wird selbst urteilen und die Urteile selbst vollziehen.

In der letzten Zeit gingen auch uns verschiedene Meldungen zu, in denen der 6. oder der 7. November als Tag des geplanten neuen Putschversuches bezeichnet wurde. Die Regierung wird gut tun, diesen Gerüchten nachzugehen. Es ist nur zweierlei möglich: entweder ihnen liegen irgendwelche Tatsachen zugrunde, die möglicherweise übertrieben sein können, oder sie werden von irgend einer interessierten Stelle zum Zweck der Irreführung ausgeschrenkt.

Pflicht der bürgerlichen, besonders der rechtsstehenden Presse ist es uns, die ihr nahestehenden Kreise vor Unbolsonnenheiten zu warnen, die dem deutschen Volk nach dem Urteil aller Denkfähigen doch nichts anderes bringen könnten als neue Verluste an Gut und Blut. Anstatt dessen führt ein Teil der Rechtspresse — wir erinnern nur an die gestern Abend von uns wiedergegebene Meinung der „Deutschen Tageszeitung“ — eine maßlos aufkehende Sprache. Zu demselben Kapitel gehört es, wenn die „Kreuz-Beitung“ dem Genossen Scheidemann unterstellt, er wolle die Diktatur der Straße. Die Sozialdemokratie hat alles getan, was sie tun konnte, und tut noch, was sie kann, um die Entwicklung des Reiches, dem Volkswillen entsprechend, in geordnete Bahnen zu leiten. Gegen Versuche, diese Entwicklung gewalttätig zu beeinflussen, wird sie ihren Mann stehen, wie sie ihn bisher stets gestanden hat.

Es ist möglich, daß Mornnachrichten über bevorstehende Putschversuche von den Putschisten oder von ihnen nahestehenden Kreisen selbst verbreitet werden, um sie ungläubig zu machen und so eine Stimmung der Vertrauenslosigkeit vorzubereiten, die ihren Plänen günstig ist. Die arbeitenden Massen müssen daher stets auf dem Posten sein, damit ein

Putsch wie der vom 13. März keine Wiederholung findet, oder, wenn er dennoch wiederholt werden sollte, genau dieselbe Abfuhr erfährt wie jener.

Orgel-Verbot und Reichsregierung.

Die Reichsregierung verbreitet durch W.B. folgendes: In dem heute veröffentlichten Erlaß des preussischen Ministers des Innern Severing über die Betätigung der Organisation Escherich heißt es, die Reichsregierung habe in einer Kabinettsitzung vom 23. August 1920 anerkannt, „daß die Orgel als eine Umgehung der Einwohnerwehren anzusehen sei, so daß ihr Fortbestehen mit dem Versailler Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen sei“. Zur Klarstellung der Angelegenheit gibt die Reichsregierung den Beschluß, den sie am 23. August 1920 gefaßt und damals in der Presse veröffentlicht hat, noch einmal bekannt. Dieser Beschluß lautet:

Das Kabinett hat sich mit der Behandlung der Organisation Escherich befaßt. Die Reichsregierung war einmütig der Ansicht, daß dieser Organisation keine Ausnahmebehandlung zu gewähren sei und daß der Reichskommissar für die Entwaffnung der Angehörigen dieser Organisation bei Durchführung der Entwaffnung schon mit Rücksicht auf den Friedensvertrag und die Abmachungen von Spa nicht anders zu behandeln habe als andere Staatsbürger. Zu dem Verbot der Organisation Escherich durch die preussische Regierung Stellung zu nehmen, lag bei dem föderalistischen Charakter des Reiches für die Reichsregierung kein Anlaß vor, da die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes in den Händen der Länder liegt und es den Beteiligten frei steht, über die Rechtmäßigkeit des Verbots eine gerichtliche oder verwaltungsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen.

Die Erklärung der Reichsregierung hat insoweit recht, als die Orgel eine innenpolitische Frage ist, als solche untersteht sie der Entscheidung der einzelstaatlichen Regierungen bzw. der Gerichte. Soweit aber die Orgel eine Angelegenheit des Friedensvertrages, somit der auswärtigen Politik ist, untersteht sie der Entscheidung der Reichsregierung. Es muß daher einigermassen auffällig erscheinen, daß die Reichsregierung diese Angelegenheit als etwas behandelt, das sie gar nicht angeht, und daß sie mit dieser Erklärung jüt in dem Augenblick hervorbrückt, in dem sich der preussische Minister des Innern mit der Rechten eben dieser Sache wegen im schärfsten Kampfe befindet. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit unwillkürlich daran, daß der Führer der Deutschen Volkspartei, Herr Stresemann, in den letzten Reichstagsdebatten eine Lanze für die Orgel gebrochen hat und daß sich die Deutsche Volkspartei in einflussreicher Stellung in der Regierung befindet.

München ist „festgelegt“.

München, 2. November. Wie die „Münchener Zeitung“ hört, hat ein Ministerrat stattgefunden, der sich u. a. mit der Note der Entente zur Aufhebung der Einwohnerwehr und der Detektivgesetze vom bayerischen Landtag befaßt. Wie das Blatt bemerkt, ist in der Angelegenheit der Einwohnerwehr die Haltung der Regierung bekannt und hinreichend festgelegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ministerpräsident Dr. von Kahr in den nächsten Tagen im Zusammenhang mit der Note der Entente zur Frage der Einwohnerwehr nach Berlin reist.

Zuerst Brüssel und dann Genf.

London, 2. November. (Meldung des Hollandschen Bureau.) Nach einer Mitteilung soll gemäß zwischen Paris und London gegenseitigen Festsetzungen schon demnächst eine Zusammenkunft von Fachleuten der Wiedergutmachungskommission, wahrscheinlich in Brüssel, abgehalten werden. Der Bericht über Konferenzen an der auch demnächst stattfinden sollen, soll wiederum durch eine Besprechung, die etwa der von Spa gleichkommt, in Genf geprüft werden.

Danach würde der englische Standpunkt sich durchgesetzt haben, daß nicht der Wiedergutmachungskommission, sondern die Schuldfrage selbstherrlich entscheiden, wie es Frankreich verlangte, sondern daß die Entente ihr in Spa geäußertes Versprechen einer Konferenz der Regierungsräte in Genf einlösen müsse.

Gemeinderatswahlen in England.

Mißerfolg der Labour Party?

London, 2. November. (W.B.) Wie die Blätter aus London melden, fanden gestern in England mit Ausnahme von London die Gemeinderatswahlen statt. Von den zahlreichen durch die Arbeiterpartei aufgestellten Kandidaten ist nur ein kleiner Teil gewählt worden. Große Industriestädte wie Manchester, Liverpool, Northumberland, Portsmouth, Walsingham und Blackburn gingen der Arbeiterpartei verloren.

Hermes-Wirtschaft.

Im Reichshaushaltsausschuß haben sich die bürgerlichen Parteien, wie im Bericht zu lesen ist, für den „guten Glauben“ des Ernährungsministers Hermes in der Bestechungssache ausgesprochen. Mit dem guten Glauben allein ist es aber nicht getan. Denn die Meinungen über den Fall gehen weit auseinander. Während im Reichstag durch die Helferrichter aus dem Fall Hermes ein „Fall Kamm“ gemacht werden sollte, hatte Staatssekretär Kamm vom preussischen Landwirtschaftsministerium zur gleichen Stunde Gelegenheit, vor dem Hauptausschuß der preussischen Landesversammlung sich über die Bestechungsangelegenheit zu äußern. Kamm versicherte erneut, daß er von den Unregelmäßigkeiten Augustins erst knapp vor Abendung des viel besprochenen Briefes im Mai dieses Jahres Kenntnis erhalten habe. Als er vorher aus den Kreisen der Ackerbaugesellschaft auf eine gewisse Korruption aufmerksam gemacht worden sei, habe er mit berechtigtem Stolz erklärt, daß dies doch auf Beamte keine Anwendung finden könne und habe dabei beim Hinweis auf nahestehende Beamte auch Augustin erwähnt. Als er jedoch von den Verfehlungen Kenntnis erhalten habe, habe er zu seinem eigenen Schutze sofort jenen Brief an Hermes geschrieben. Es ging ihm darum, mit aller Schärfe zu betonen, daß die Ehre der Beamenschaft erhalten bleiben müsse.

Die Parteien selbst verzichteten im preussischen Haushaltsausschuß vor Abschluß der Erhebungen über diesen Fall auf eine Neuerung. Es schien aber im allgemeinen das Empfinden vorzuherrschen, daß das Vorgehen Kamms durchaus korrekt gewesen sei.

Das Geplänkle um den Bestechungsfall darf aber nicht ablenken von der viel wichtigeren Frage: Was leistet das Ministerium Hermes auf seinem eigentlichen Gebiet, der Ernährungswirtschaft? Es ist in aller Deutlichkeit der Vorwurf erhoben worden, daß durch die Hermes-Wirtschaft mehrere Milliarden allein auf dem Gebiete der Öl- und Fettversorgung nutzlos an das Ausland gezahlt werden müßten, weil das Ministerium allen Mahnungen zum Trost zur Zeit des günstigen Weltmarktes Einkäufe von Rohstoffen verbietet und dann in Zeiten der Weltabschlechterung Ankäufe verlangt.

Gegenüber diesen Vorwürfen hat Hermes durch Wolffs Bureau eine Darstellung verbreiten lassen, die die Verantwortung für die Milliardenverwendung auf die beteiligten Industrien abwälzen sollte. Gegen diesen Versuch setzt sich nun der „Verband der deutschen Deilmühlen“ in einer längeren Zuschrift zur Wehr. Wir entnehmen dem Schreiben folgende interessanten Feststellungen:

Unmittelbar nach Bekanntwerden des vom Reichsernährungsministerium an den Reichsausschuß für Oel und Fette ergangenen Einkaufsverbotes ist von der Deilmühlindustrie der Vorschlag gemacht worden, durch den Reichsausschuß 50 000 Tonnen Oel in Gestalt von Vorräten einführen zu lassen und weitere 25 000 Tonnen durch Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung der inländischen Oelfabriken zu gewinnen und dadurch die Bestände des Reichsausschusses wesentlich zu verbilligen und eine Sicherung des Speisefettbedarfes bis Ende des Jahres herbeizuführen. Der Antrag wurde, soweit er sich auf Einfuhr richtete, abgelehnt; die inländische Ernte wurde freigegeben.

Gleichzeitig sind von Anfang Juni an von der Industrie Beschwerden erhoben gegen die beschleunigte sofortige Einführung der freien Wirtschaft, insbesondere unter Hinweis darauf, daß die Industrien nicht in der Lage sein würden, die gewaltigen Risiken der Rohstoffbeschaffung auf sich zu nehmen und die dafür erforderlichen ungeheuer großen Geldmittel aufzubringen. Das Reichsernährungsministerium hat somit niemals damit rechnen können, daß die von ihm verbotenen Rohstoffeinkäufe durch Einzelunternehmen oder Verbände der Industrie durchgeführt würden.

Nicht vom Ernährungsministerium, sondern von der Industrie ist fortgesetzt, aber ergebnislos auf die sich durch die Besserung der Welt und die sinkenden Weltmarktpreise ergebende günstige Einkaufslage in den Monaten Juni und Juli hingewiesen worden. Trotzdem ist die Konjunktur verpaßt und sind Mehrausgaben von mindestens 1 Milliarde Mark bedingt worden.

Die Maßnahmen des Reichsernährungsministeriums haben nicht nur die erwähnte finanzielle Mehrbelastung der Allgemeinheit zur Folge, sondern auch einen Ausfall in der heimischen Erzeugung, die durch Einfuhr von 100 Millionen Oel-Produkten ausgeglichen werden muß, anstatt daß der deutschen Wirtschaft Rohstoffe und damit Arbeitsgelegenheit verschafft worden wäre, ist nimmte in den eingeführten Fabriken der Lohn der ausländischen Arbeit in ausländischer Währung zu zahlen.

Selbst wenn man berücksichtigt, daß auch diese Feststellungen ausgeben von einem Interessenten-Verbande, und daß bei den Unstimmigkeiten zwischen ihm und dem Ernährungsminister Hermes die Frage der Risikoförderung durch Reichsaufkäufe eine Rolle spielt, geht doch aus den Mitteilungen des Deilmühlenverbandes klar hervor, daß einen wesentlichen Teil der Schuld die Oel trägt, mit der Hermes die „freie

Wrangel vor der Zermalmung?

Ein Kunstspruch Trostis.

Paris, 2. November. (W.B.) Einer drahtlosen Meldung aus Moskau zufolge hat Trostis bekanntgegeben, daß Kunstwerke des Meer Königs von allen Seiten zermahlen und daß das Schicksal der Hauptzerstückelte Wrangels entschieden sei.

Die Entente und die Türkei.

Die Alliierten drängen auf Ratifizierung.

Paris, 2. November. (W.B.) Nach einer Privatmitteilung aus Konstantinopel haben die alliierten Oberkommissare am Tage, nachdem der Minister des Äußeren Tawfiq Pascha erklärt wurde, einen Schritt unternommen um den Sultan zu bewegen, von dem vorschlagsmäßigen Recht Gebrauch zu machen und den Artikel des Vertrags in Gesez zu ratifizieren, bevor die Ratifizierung in Gesez zu ratifizieren. Da die Regierung bis jetzt keine Antwort erteilt hat, haben die alliierten Oberkommissare am Sonnabend den Schritt wiederholt und eine in entscheidendem Ton gehaltene Note überreicht, in der die Ratifizierung des Friedensvertrages verlangt wird.

Amerika gegen Rumänien. Der „New York Courant“ meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung bei der rumänischen Regierung gegen die Angliederung Bessarabiens Einspruch erhoben hat.

Wirksamkeit" einzuführen strebt. Er hoffte sich den Dank der Verdienten zu erwerben, die in Industrie, Handel und Landwirtschaft tätig sind. Er hat erreicht, daß die Kartoffelpreise ins ungeheure steigen, daß Fleisch zwar vorhanden, aber nicht mehr zu bezahlen ist, daß für Margarine Phantasiereise angelegt werden müssen und daß sein Ende dieser Reihe abzusehen ist. Wir erwähnen schon, daß eine von 40 hannoverschen Stadtverwaltungen beschickte Konferenz die schleimige Wiedereinführung der Zwangswirtschaft verlangt hat, um die Ernährung der städtischen Bevölkerung sicherzustellen, die durch die freie Wirtschaft aufs schlimmste bedroht ist. Der Sehnachtschrei nach der sozial geschwächten Zwangswirtschaft wird aber nicht nur in Hannover erhoben, er pflanzt sich fort und wird bald an allen Ecken und Enden des Reichs erhoben werden. Nur daß er nicht erhört werden kann. Denn inzwischen werden die Lebensmittel dorthin verschoben, wo die höchsten Preise bezahlt werden. Im besetzten Gebiet kaufen die Ententebehörden 3. B. deutsche Kartoffeln in Mengen für ihre Soldaten auf. Sie zahlen — der eigenen Valuta entsprechend — sehr niedrige, aber für die deutschen Schieber sehr hohe Preise. Die Ernährung des deutschen Volkes aber steht in den Sternen und bei Hermes, dem Ernährungsminister jener bürgerlichen Regierung, die die „Wiederaufbauer“ von Scholz bis Kaumer zu ihren Stützen zählt. Diese hatten dem deutschen Volke vor den Wäldern gefüllte Fleischöpfe und goldene Berge versprochen. Heute haben wir lediglich hohe Preise, wenig zu essen und — einen Valutastand, wie er gleichfalls schon lange nicht mehr gewesen.

Hermes trägt die politische Verantwortung für sein eigenes Ernährungsprogramm, das uns in diese Ernährungsnot gebracht hat. Die überwiegende Verantwortung aber tragen die Parteien, die im freien Handel das A und O des wirtschaftlichen Glückes sehen und das deutsche Volk zum Anschlag an das Glend Wiens zu führen im Begriffe sind. Man soll es ihnen nicht vergessen.

Eine Beruhigungsnote.

Durch Wolffs Bureau wird soden eine Mitteilung veröffentlicht, die bestimmt ist, die Unruhe über die steigenden Kartoffelpreise zu mildern. Sie lautet:

Die Ermittlungen des Preussischen Statistischen Landesamts haben ergeben, daß die Anbaufläche für Kartoffeln entgegen den vorläufigen Mitteilungen in diesem Wirtschaftsjahr in Preußen in erheblichem Umfang gestiegen ist. Die beträgt nach diesen Feststellungen in diesem Jahre 1.635.000 Hektar, während sie im Vorjahre nur 1.344.001 Hektar betrug. Es liegt mithin eine Vermehrung der Anbaufläche um beinahe 25 Prozent vor, die ohne Zweifel auf den der Landwirtschaft im Frühjahr durch die Verordnung vom 18. März d. J. ausgesprochenen Mindestpreis (25 M. pro Zentner) zurückzuführen ist. Die Verordnung hat mithin in Preußen den gewünschten Zweck erreicht und die Landwirtschaft zu einer erheblichen Ertragsvermehrung veranlaßt. Aus den übrigen Reichsteilen liegen bestimmte Nachrichten noch nicht vor, doch ist voraussichtlich auch dort mit einer Vermehrung des Anbaus zu rechnen. Desgleichen ist nach den Feststellungen der Saatenstandsberichte der Ernterträge in diesem Jahre pro Hektar ein erheblich größerer als im vorangehenden Jahre. Nach den Berichten der Saatenstandsberichte ist er gegenüber dem Vorjahre um 14,1 Doppelzentner gestiegen. Entsprechend diesen höheren Ertragsleistungen in Verbindung mit der Anbauflächenzunahme hat auch die Gesamtenerntemenge eine erhebliche Steigerung erfahren und übersteigt die vorjährige um 37,3 Proz. Während der Gesamtenerntemenge im Vorjahre in Preußen 149.024.000 Doppelzentner betrug, beläuft er sich in diesem Jahre auf 204.859.465 Doppelzentner. Das Ernteresultat kann daher als durchaus befriedigend bezeichnet werden und gibt, zumal die Ernte in der Hauptsache vor Eintreten des Frostes abgeerntet war, zu Besorgnissen keine Veranlassung. Zu Anschlägen liegt für das Publikum kein Grund vor. Sofern der augenblickliche Preis bald aufhört und einen weiteren Abtransport der

Kartoffeln gestattet, darf damit gerechnet werden, daß die Winterversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sich im allgemeinen erheblich besser als im letzten Jahre vollziehen wird. Voraussetzung bleibt dabei, daß sich die Eisenbahnarbeiter jedes Eingriffs in die Transporte enthalten.

Es ist das alles sehr schön gesagt. Schöner aber wäre es, wenn die Mindestpreise nicht so hoch wären, daß heute das Pfund Kartoffeln 40 und mehr Pfennige kostet und im Winter noch höher klettern wird. Hermes hat sich gerühmt, daß er der Vater der „Anreizpreise“ für die Landwirtschaft sei. Er ist auch der Vater der hohen Kartoffelpreise.

Der Fall Augustin im Hauptausschuß.

In der fortgesetzten Debatte, über deren Beginn wir im gestrigen Abendblatt berichteten, spricht

Abg. Koch (Soz.): Wir haben ohne Zweifel eine nicht unbedeutende Korruption unter den Beamten, wie die Korruption eine Kriegerscheimung bildet. Gewiß haben wir eine große Zahl von Beamten, die trotz der schweren Zeit ihre volle Pflicht erfüllen. Wir verlangen aber

nicht nur persönliche Ehrenhaftigkeit,

sondern der Minister muß den schwierigen Verhältnissen gewachsen sein und gegen jede Korruption einschreiten. Im Falle Augustin muß mit aller Schärfe eingeschritten werden und die Verurteilung Augustins darf nicht etwa ein Abwagemoment bedeuten. Es steht das Reichsinteresse und das Wohl der Gesamtheit auf dem Spiele. Ueber den Preis des Autos wollen wir uns nicht äußern. Hier sind wir nicht zuständig. Wir stehen in einem schweren politischen Kampf. Die Schwerindustrie will jetzt gegen Minister Horten vorgehen, wenn Horten nicht am 1. November entlassen wird. Dazu darf der Minister seine Hand nicht bieten.

Finanzminister Wirth: Wir werden in der Ausrottung der Korruption in härtester Form beteiligt sein. Der Fall Horten wird untersucht und weiter behandelt werden. Horten ist ein hervorragender tüchtiger Beamter. Ein Bericht ist von der „Gute-Hoffnung-Gesellschaft“ eingegangen und mit in bestimmter Form nahegelegt, bis zum 1. November zu antworten.

Ich muß es ablehnen, der Bitte zu entsprechen.

Die vorliegenden Dinge werden geprüft und erledigt werden. Es steht auf der einen Seite die Schwerindustrie, auf der anderen ein pflichterfüllter Beamter. Es steht hart auf hart. Raum war Horten erlaubt, als sofort die bestmögliche Vorwarnung gegen uns erhoben wurden. Wir sind ohne Ansehen der Person oder der Partei vorgegangen.

Abg. Rumm (Soz. Vp.) wünscht Auskunft, zu welchen Preisen Bürgermeister Scheidemann die Möbel aus dem Schloss in Kassel gekauft hat.

Abg. Rösche (Dnt. Vp.) verteidigt den Finanzminister Hermes, der der erste Minister ist, der die berechtigten Ansprüche der Landwirtschaft berücksichtigt.

Abg. Robert Schmidt (Soz.): Wir verurteilen die Handlung des Ministers aus rein sachlichen Gründen. Im Wirtschaftsministerium liegen die Dinge infolgedessen recht eigenartig, da das Ministerium sehr weit entfernt ist und nur in dienstlichen Angelegenheiten ein Auto zur Verfügung steht. Herrn von Tilly muß ich in Schutz nehmen, da er sich nicht von persönlichen Rücksichten leiten ließ. Herr v. Tilly hat im Kohlenbergbau Gokartiges geleistet und wir haben es seiner Energie zu danken, daß 180.000 Arbeiter im Verahre mehr beschäftigt sind. Gewiß soll man nicht von Sparsamkeit reden, sondern sie auch zur Anwendung bringen.

Finanzminister Wirth: Als mir die Anschuldigungen gegen den früheren Minister Erzharter zugingen, habe ich sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Diese ist im Gange und sobald sie abgeschlossen ist, werde ich darüber berichten. Ich glaube, daß ich im Laufe dieser Woche dazu kommen werde.

Abg. Koch (Soz.) antwortet auf die Anschuldigungen des Abg. Rumm, die dieser gegen Scheidemann erhoben hat und verliest eine der Presse zugegangene Erklärung.

Abg. Herz (L. Soz. rechts): Es darf kein Unterschied gemacht werden, ob Augustin oder seine Frau die Gelder angenommen hat. Ich habe aus dem Schreiben Augustins ersehen, daß er selbst eine eingehende Untersuchung verlangt. Nachdem dies der Fall ist, kommen wir zu der Auffassung, daß nicht alle

Schuld bei Augustin allein liegt, sondern auch die weite Personengruppe beteiligt sein dürfte. Das Schweißen des Staatssekretärs ist auffällig. Herz bringt folgenden Antrag ein:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, sofort den Wortlaut des Ergebnisses der Untersuchung zu veröffentlichen, die von dem Reichsjustizminister und dem Reichsfinanzminister im Auftrage des Reichskabinetts wegen der Vorwürfe gegen den Reichsernährungsminister Hermes angestellt worden ist.“

Die Abstimmung ergibt, daß der Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der unabhängigen Sozialdemokraten abgelehnt wird.

Die Internationale 2 1/2.

Der Vorstand der Independent Labour Party sendet uns den Wortlaut ihres Beschlusses auf Einberufung einer internationalen Konferenz der Parteien, die zwischen der Zweiten und der Dritten Internationale stehen, auf den wir bereits in unserer Sonntagsausgabe hingewiesen haben. Der Beschuß lautet:

„Der Nationalrat der unabhängigen Arbeiterpartei erklärt mit Bezugnahme auf die Berichte über die Kongresse von Moskau und Genf und nach Betrachtung des allgemeinen Standes der Frage der Internationale, daß es notwendig ist, daß sowohl die sozialistischen Parteien, die weder der Zweiten noch der Dritten Internationale angehören, wie auch diejenigen, die sich nur mit Vorbehalt der einen oder der anderen angeschlossen haben, zu einer Konferenz zusammenzutreten, mit dem Zweck, eine Internationale auf breiter Basis zu gründen, die der sozialistischen Bewegung in jedem Lande die Freiheit lasse, sich unter Berücksichtigung der eigenen wirtschaftlichen und historischen Verhältnisse zu entwickeln.“

Aus diesen Gründen hat der Nationalrat in seiner Sitzung vom 21. Oktober einstimmig beschlossen, daß die Unabhängige Arbeiterpartei die Initiative zu einer Konferenz von Vertretern der sozialistischen Parteien, die in London tagungsfähig sind, ergreifen soll.

Ein besonderes Komitee ist beauftragt worden, diese Resolution zur Durchführung zu bringen.“

Interessant an diesem Dokument ist vor allem jene Stelle, die die Notwendigkeit der Aktionsfreiheit der einzelnen Parteien nach Maßgabe der besonderen jeweiligen Verhältnisse in den einzelnen Ländern ausdrücklich betont und die somit eine klare Abzage an die sogenannten „zentralistischen“ Grundzüge der Moskauer Internationale bedeutet. Unklar an diesem Beschuß bleibt jedoch die Frage, ob sich diese Konferenz einzig auf jene zwischen zwei Stühlen sitzenden Parteien erstreckt, oder ob alle sozialistischen Parteien hierzu aufgefordert werden. Die ganze Sachlage spricht eigentlich für die erste Hypothese, doch spricht der vorliegende Sach des uns übermittelten Beschlusses ganz allgemein von den „representatives from socialist Parties“, worauf man schließen müßte, daß sich dieser Appell an alle Parteien ohne Einschränkung richtet.

Aus dem besetzten Gebiet.

Freigelassene Sozialdemokraten.

Rainz, 2. November. (WZ) Die der „Mainzer Volkszeitung“ mitgeteilt wird, ist nun auch der sozialdemokratische Redakteur Schildbach, der letzte der im Heimdienst-Prozess wegen angeblichen Hochverrats Verurteilten, wieder freigelassen worden. Nach demselben Blatt ist auch der Inhaber der hiesigen Stereotypie-Anstalt Hermann Becker freigelassen worden, der wegen Raubdrucks eines Artikels über die schwarzen Truppen zu drei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.

Konzert-Umschau.

Um die künstlerische Person Reznicek's, des „Mausbait“-Komponisten, kreist das Interesse der Musiker. Das sollte nicht nur eine Woche lang anhalten; von dem geraden und außerordentlich fähigen Manne hört man nie ein Wort ohne diese Anteilnahme, die meisten mit durchhaltendstem Interesse, manche mit wachsendem innerem Jubel, der mehr ist als Anerkennung für das meisterhafte Gemachte. Schaffen und schöpferisch sein ist alles, die Gewandtheit der Feder nicht. „Till Culenspiegel“, „Donna Diana“, die sinfonische Dichtung „Schlemihl“, das Chor-Werk „in memoriam“ sind solche über den Zeitgeschmack hinwegschreitende, ja zum Teil sich glücklich über ihm bewandende Werke. Ritsch, der 1919 die „Sinfonie im alten Stil“ herausbrachte, setzt sich nun auch für die zweite in F-Moll ein. Der erste Satz ist unpersönlich, mit bequemer Hand, dennoch kunstvoll gearbeitet; der zweite, ironisch gedacht und empfunden als „Leuermarsch“ auf den Tod eines Komödianten“ weicht das echt Tragische und Parbertsche nicht sicher von dem humorvoll Karikierenden zu trennen. Die Beethoven-Erinnerung wirkt gerabezu peinlich, und das Ganze hat stark szenisches Gepräge. Das aus derben und idyllischen Einfällen gemischte, rhythmisch prickelnd geschriebene Scherzo ist ein kleines Meisterstück, das durch die kunstvollen Variationen des Finales nur noch überboten wird. Hier ist der Vollmusiker am Werk, der freudig aus dem Volken heraus musiziert, unbelastet vom Schrei der atonalen Mode, einer, dem sein Werk und seine Theorie Gesetz ist, sondern nur sein eigenes Herz. Solche Männer sind uns rar und Männer, wie Ritsch, die sie zu uns sprechen lassen.

Männer wie Reznicek haben ein Leben lang gekämpft um Anerkennung und Festigung ihres Ruhms. Der ist heute billiger zu haben; man braucht nur die Zeichen der Zeit, die Vorzeichen der Dekadenz, die Tonarten der Saison richtig zu begreifen. Was soll man dazu sagen, daß ein 16jähriger Knabe da mit dem Komponisten anfangt, wo ein 60jähriger und dennoch unwiderrlicher Schönberg aufgehört hat? Der junge Osborn, eine seltene dramatische Begabung, schreibt da ein paar Klavierstücke, die von einer konstanten Anlehnung an das Stille Op. 11 Schönbergs zeugen, aber nichts von innerer Notigung, jugendlichem musikalischen Empfinden verraten. Wohin soll das führen? Das ist Dekadenz, der ein „Jurid“, aber kein Bravo zuzurechnen werden sollte. Das Originalopus dieser Kosmophonie und Zwangsnottierungen brachte Edward Zuckmayer. Auch er jung, talentiert, mit schöner Unterfreudigkeit romantisch vertäumerter Stimmungen. Aber — beim Himmel! — er führt unmittelbar nach der Phantasio-Sonate Schumanns auch innere Erregung bei Schönberg, und man fragt bekümmert: wo steht die Wahrheit, wo das Echo? Im Gefäß steht es dem letzten Spieler Zuckmayer vor allem. Am besten gerät der gekloppte, hat aufgeborende Schumann des Karneval. Wären nur die Griffe alle sicherer! Dem Getragenen aber gibt seine etwas willkürliche Spielweise einen pomadigen oder fasschen

Aug. Das gleiche gilt von Michael v. Zadora. Und das ist bei seiner hervorragend flüssigen Technik zu bedauern. Weber-Sonate C-Dur: alle Hochachtung. Wie kann ein Musiker über den ersten und dritten Satz der Chopinischen B-Moll-Sonate so verzerrten, so in den Phrasen auseinanderreißen, so hart herausstechen! Nein, nein — Zadora macht das anders. Zadora beginnt sich auf sich selber; auch er muß lernen, einen Gesang wirklich zu singen. Das Zeug dazu hat er. Alle diese und tausend andere schlägt Rosenhald Spieltheater; sie ist einzig und unnochdämlich. Seine ganze Könnenkraft lebt von der Märchenhaftigkeit seiner Technik, von der Kunst seiner Bedachtbehandlung, von der Macht seiner Bässe und dem Sprühfeuer seiner Sätze. Das ist letzte Vollendung, aber nicht letzte Kunsthöhe. Früher einmal war auch die Seele Rosenhalds nicht als der Widerstein einer automatischen Leistung seiner Geistesmechanik; jetzt liebt er nur noch selten die Brüden, auf denen einmal ein Schritt von seinem verflachten Nach-Beehoven-Spiel zurückwandeln kann in das Temperament Weberischer Sonaten, Schumannischer Etüden. Aber er liebt sie ...

Im Chorgesang hat die „Typographia“ unter Weinhau's Regie wieder ihren Vorzeigepokal errungen und erjungen; der Chor ist härter an Einzelkräften, härter im Zusammenhalt, ausdrucksreicher im Nuancieren geworden. Auch die Auswähl der Werke mit bewährter Einstellung auf das Volkstümliche bedeutet einen Fortschritt, weil hier die satte Fällung der Stimmen Wohlklang wird. Bewährte Solisten unterstühten das Interesse an dem Konzert, zerstückelten es aber durch Unbedenken wieder. Von ständigen Unbekannten ist Elisabeth Erdbrinl noch podiumstrebend. Das Stimmchen, spannend im Kaffee, entbehrt der ausdrucksfähigen Mitte. Auch der Vortrag bleibt im Mädlichen stecken, weil alles noch nach Studium und Übung schmeckt. Zwei Jährchen weiter — und es wird gehen. Angenehm fiel Corry Kera auf. Sie hat Anmut in ihrer Haltung, Seele im Ton, und selbst die in deutscher Uebersetzung fürchterlich prosaischen Texte der Russisch-Kinderlieder fällt ihr warm quellender Sopran in ein empfindsam wärmendes Mantelchen. Sie ist eine kleine Hoffnung für Jüngeres und Komödie.

Kurt Singer.

Ein Weltbild. Der bekannte astronomische Schriftsteller Bruno S. Pargel hat unter dem Titel „Du und das Weltall“ (Kr. 31 der Jellendbücherei von Fritz u. Weber in Leipzig) eine Art Weltbild in der Notdramatische erscheinen lassen, nämlich einen nachdenklich gestimmten und nachdenklich stimmenden Exkurs der Astronomie auf einleitend 70 Seiten, unterteilt durch 10 sehr gute Abbildungen. Er plaudert über Menschen und Sterne, über den Bau der Welt, über die Weltmöglichkeit alles Geschehens, über das Leben im All, und er schließt mit einem Kapitel „Verstorbene“, die dem Pessimismus, der uns alle bedrückt, stellenweise aber weiseft nachkommen, die aber schließlich in einen gewissen resignierten Optimismus münden.

Es konnten natürlich nur einige der wichtigsten und überwiegendsten Tatsachen und Fragen der astronomischen Wissenschaft behandelt werden, aber in dieser Auslese und unter der eindringlichen Darstellungsgabe Pargels wirken sie mit größerer Macht, als dieleibige Behälter sie ihnen zu verleihen vermöchten. Man liest das schmerzliche Pändchen wohl in einem Zuge durch und fühlt sich dann unwiderstehlich am Fenster, zum gestirnten Himmel, erheben. Jedoch, während wir uns unserer unendlichen Wirklichkeit auf dem grandiosen Hintergrunde des Sternenhimmels wieder einmal be-

müht werden verläßt uns die Erkenntnis nicht: ein Teil des Weltalls und seiner Wunder sind auch wir Menschen — trotz allem!

Und wir sollten versuchen, der Mahnung Bürgels zu folgen: Vernt kosmisch denken!

„Die Hahnenkämmer“. Robert Walters im Altonaer Stadttheater uraufgeführte „Hahnenkämmer“ ist ein reißend gestrichenes Stück. Reflektierender Ausdruck, kluge Bildlichkeit und biederer Barbarismus streifen ineinander. Niemand in diesem Lustspiel läßt die Worte des anderen ungehört, niemand heugt sich vor der wortreichen Autorität seines Gegenossen. Die kränkelnde Fühne, Vater und Sohn Wullstieder, nehmen gegeneinander eine feindselige Haltung ein. Ihnen und den sonstigen Menschen kommt es auf eine kleine Lüge mehr oder weniger nicht an. Das dem Stück fehlt, ist im letzten Grunde der ganz neue Typus. Der junge Wullstieder wird nicht eherwilder regieren als der alte. Beide — menschenfeindlich. Solche Mannesgeelen haben den Rückgang unserer Kulturentwicklung verschuldet ... Dennoch ist das Stück degot gebührend. Die Aufführung, unter des Dichters ungemein tüchtender Regie, wirkt hervorragend. A. S.

Anatole France und die freie Liebe. Der berühmte französische Schriftsteller, der von seiner ersten Frau geschieden ist, hat kürzlich seine Witwensternin und langjährige Freundin geheiratet. Wie der „Art de Paris“ zu berichten weiß, trat Anatole France den Weg zum Standesamt ohne den traditionellen Hühner an; er trug vielmehr auch bei dieser Gelegenheit seinen alten, abgeschabten Hügel und gab dadurch schon äußerlich zu erkennen, wie wenig Bedeutung er der Sache beilegt. Man hat es dem bereiten Verfasser der freien Liebe ohnehin verdacht, daß er sich überhaupt zu einer Ehe entschlossen und damit seine Grundzüge veräußert habe. Anatole France hat indeßen selbst zu der Frage Stellung genommen und erklärt, daß ihm sein Entschluß durch die Etreng der Staatsgesetz geradezu aufgezwungen worden sei. Während seiner jüngsten Krankheit war es sein höchster Wunsch, die Zukunft seiner Freundin sicherzustellen. Er hatte infolgedessen eine leghwillige Verfügung getroffen, mußte aber hören, daß der Staat auf Grund des neuen Erbschaftsgesetzes nach seinem Tode den Wivenanteil der Hinterlassenschaft für sich in Anspruch nehmen werde. Es gab nur ein einziges Mittel, der Härte des Gesetzes zu entgehen, und diesen einzig gangbaren Ausweg hat die handwerkliche Heirat. Anatole France denkt aber, dem „Geist der Gesetz“ von Montesquieu ein kleines, neues Kapitel beizufügen, um zu beweisen, daß, wenn die Sitten einen Einfluß auf die Gesetze ausüben, diese ihrerseits auch einen solchen auf die Sitten zu üben nicht verziehen.

Gegen Wäber hat seine früheren sehr guten Beziehungen zu dem Intendanten Max v. Schillings wiederhergestellt. Der Stier von Libera“ soll demnächst wieder in den Spielplan aufgenommen werden, ebenso auch die einstige Oper „Die Abreise“.

Theater. Walter von Molo's Schillerdrama „Der Infant der Königin“ wurde vom Hoftheater zu Ehrenhänngen erwidert. Das 1. Stück der Deutschen Gitarre- und Kontenbassband vom 3.-12. November hat. Durch eine Reihe von Konzerten 14 und schon ansehnlich; ein 3. wird als „Vollkonzert“ angekündigt. Das Interesse für Gitarre- und Kontenbassspiel ist allgemein. Eine blühende Ausbildung in der Violoncellmanufaktur am Palmbol Tiergarten wird ein Bild der Entwicklung von Laute und Gitarre geben.

Groß-Berlin

Wohnungslöwen.

Die Wohnungsfürsorge der Gräfin von Bartenleben, die in der Tiergartenstraße eine 20-Zimmer-Wohnung leerteden ließ, diemell zehntausende von Familien keine eigene Wohnung haben, lenkt erneut das Augenmerk der unteren Volksschichten auf den bei den Besitzenden allenthalben vorhandenen Wohnungslöwen.

Tausenden Wände Wohnung beschafft werden, wenn die Begüterten auch nur in bescheidenem Maße Bericht leisten wollten auf einen Teil des gegenwärtigen Wohnungsluxus. In einer Zeit, in der an die breiten Volksschichten fortgesetzt die Wohnung gerichtet wird, mit dem vorhandenen Güterbesitz des verarmten Deutschlands hauszuhalten, sich auf allen Gebieten der größten Sparfamkeit zu befleißigen, muß es geradezu als eine Aufreizung wirken, wenn in den Häusern der Reichen die größte Verschwendung herrscht. Wie wenig die letzteren auf die Mühseligen und Beladenen, die oft nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen, Rücksicht nehmen, zeigt so recht eine vor uns liegende Liste von Wohnungsinhabern der Tiergartenstraße, Raudstraße, Viktoriastraße, Mathäikirchstraße, Repentensstraße usw., die in unserer Zeit größter Wohnungsmisere sich in ihrem Heim so breit machen, als herrsche der größte Wohlstand.

Die Liste enthält 149 Wohnungsinhaber, von denen einzelne über 50.000 Mark Miete pro Jahr zahlen. Ein Mieter der Tiergartenstraße hat das nette Einkommen von 80.000 Mark Jahresmiete zu entrichten. Fünfzehn Mieter sind mit über 30.000 Mark vertreten und 25 mit über 25.000 Mark. Was ein höherer Beamter oder ein tüchtiger Angestellter in der Privatindustrie als Jahresverdienst bezieht, geben hier zahlreiche Kapitalisten an Miete aus. Und das bei einer Wohnungsmisere von beispiellosem Umfang.

In der von uns erwähnten Liste handelt es sich um eine Zusammenstellung, an deren Zuverlässigkeit nicht zu zweifeln ist; sie ist zugleich an das Wohnungsamt Berlin gerichtet mit dem Ersuchen, eine Beschlagnahme zu großer Wohnungen vorzunehmen. Diese Liste bietet sicher kein vollständiges Bild, sie enthält nur einen Bruchteil derjenigen Mieter, welche in Groß-Berlin viel zu große Wohnungen innehaben.

Sollte das Wohnungsamt die Auffassung vertreten, daß die hier in Frage kommenden Mieter ihre großen Wohnungen zu Repräsentationen brauchen, so muß mit allem Nachdruck darauf verwiesen werden, daß es viel notwendiger ist, Tausenden von Familien Wohnungen zu schaffen als den Begriff der Repräsentationspflichten so weit zu ziehen. Hier handelt es sich nicht um Repräsentation, sondern um ein Vorgehen mit dem Reichtum auf Kosten des Elends breiter Volksschichten.

Mieteneinigungsamt und Räumungsurteile.

Der Magistrat hat gemäß § 5a der Mieterschutzverordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 auf Grund des Erlasses des Ministers für Volkswirtschaft vom 28. Juni 1920 mit Ermächtigung des Oberpräsidenten von Berlin vorläufig mit Wirkung bis zum 30. September 1921 angeordnet: Die Vollstreckung von Räumungsurteilen, einstweiligen Verfügungen und Vergleichen ist von der vorübergehenden Zustimmung des Mieteneinigungsamtes abhängig. Die Zustimmung muß erteilt werden, falls Schuldner mit der Mietzahlung schuldhafterweise in Verzug ist oder für ihn anderweitiges Unterkommen beschafft ist.

Neue Polizeistunde.

Mitteilungen der „V. B. R.“ zufolge hat der Minister des Innern, Sebering, einen Erlaß herausgegeben, nach dem für den bevorstehenden Winter die Schlafstunde für die Gasse- und Speisewirtschaften usw., soweit nicht nach den örtlichen Verhältnissen eine frühere Schließung angezeigt erscheinen sollte, auf 10 Uhr abends festgesetzt wird. Auch da, wo bisher eine spätere Schlafstunde zugelassen sein sollte, kann dies mit Rücksicht auf die neuerlich eingetretene Verschärfung der Kohlenlage für die Regel nicht aufrecht erhalten werden. Nur, wo es die örtlichen Verhältnisse dringend erforderlich erscheinen lassen, kann eine Öffnung bis 11 Uhr und für den Sonnabend bis 1/2 12 Uhr gestattet werden. Weitergehende allgemeine Verlängerungen sind nirgends, auch für Berlin nicht mehr, zuzulassen. Ferner erlaubt der Minister noch darauf hinzuwirken, daß die Bestimmungen des § 4 der Verordnung vom 11. Dezember 1918 über die Beleuchtung der Schaufenster, Gasse- und Speisewirtschaften usw. genau eingehalten werden.

Die strenge Durchführung der ministeriellen Anordnung wird zweifellos für das Gastwirts-gewerbe ungeheure Nachteile nach sich ziehen und größere Protestationen auslösen.

Der Raubmord an der Hausbesitzerin Veltj.

Die Leiche des Fräuleins Luise Veltj aus der Kottbuser Str. 15 wurde gestern nachmittag im Leichenhause von den Gerichtsärzten Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Straußmann und Prof. Dr. Strauß obduziert. Die Leichenöffnung ergab, daß Fräulein Veltj eines gewaltigen Todes gestorben ist. Die Annahme, daß sie einem Herzschlag erlegen sei, trifft nicht zu. Die Todesursache ist Erstickung. Der Mörder hat seinem Opfer das Gesicht bis zum Kehlkopf in den Hals geklopfen. Dazu scheint er das Ende des um den Hals geschlungenen Tuches benützt zu haben. Außerdem weist die Leiche eine ganze Anzahl von blutunterlaufenen Stellen am Kopfe, am Rücken, an den Armen und den Beinen auf. Die inneren Organe der Toten waren, wie sich ergab, ganz gesund.

Der Mordanschlag in Spandau.

Die beiden Täter schuldig, ein Mitwisser festgenommen.

Der von einer seltenen Heftigkeit zeugende Mordanschlag auf den Altstädter Wirtshaus in Spandau dürfte bald seine Täter finden. Der Zusammenstoß des Berliner Kriminalkommissars Kretzschmar und des Spandauer Kriminalkommissars Schulz mit ihren Beamten ist es gestern abend gelungen, die Persönlichkeit der Täter festzustellen. Von dem Reichswehr-Infanterie-Regiment 115 in Spandau liegt ein Bataillon in Moabit in der Schlichtstraße. Weil bei den Spandauer Formationen die Täter nicht ausfindig gemacht werden konnten, wurden gestern nachmittag bei dem Berliner Polizeikommando Nachforschungen angestellt. Dabei ergab sich, daß der Infanterist Göbe seinem Unteroffizier gemeldet hatte, daß er um die Zeit müsse und zwei Kameraden die Täter seien. Diese, die Reichswehrsoldaten Adolf Grünfeld und Hermann Krennfeld, hatten es jedoch vorgezogen, den Truppenteil am Montag abend zu verlassen. Die von ihnen genannten drei Entlassungsbefehle wurden in ihren Händen noch vorgefunden. Sie hatten diese Befehle verkauft und um zwei festgesetzt, daß sie sie von ihrem Onkel erhalten hätten; dann aber gefunden, daß sie das Ding in Spandau gekauft hätten. Gestern, nachdem sie ihren Sold ausgeschüttet erhalten hatten, waren sie mit Göbe zusammen ausgegangen und dann abends um 10.54 Uhr vom Steinhilber Bahnhof nach Steinkirchen gefahren, um von dort weiter mit einem Dampfer nach Pillow zu gelangen, woher der eine von ihnen kommt. Der Nachzügler hat Steinkirchen um 3.20 Uhr morgens erreicht, es ist daher möglich, daß die Missetäter bereits den gestrigen von dort abgegangenen Dampfer benützt haben. Von Berlin aus wurde deshalb sofort ein Radiotelegramm ausgesendet, auf Grund dessen die Soldaten, wenn sie sich tatsächlich auf dem Dampfer befinden, festgenommen werden.

Heizung derzüge.

Mitteilungen der Eisenbahndirektion Halle zufolge erfordert der Mangel an Heizkohlen und der anhaltende empfindliche Mangel an Kohlen zur Oerabminderung des Kohlenverbrauchs leider auch in diesem Winter eine Einschränkung der Zugheizung, soweit es irgend angängig ist.

Der Heizzeitraum wird wie im Vorjahre auf die Zeit vom 15. Oktober d. J. bis 31. März 1921 festgesetzt. Die in den Abteilen anzustreichenden Wärmegrade sollen nicht mehr wie 10 bis 12 Grad Celsius betragen.

Von der Heizung der Stadtbahn, Sorori-, Arbeiter-, Werksstätten- und Nebenbahngänge sowie der Triebwagen muß vollständig abgesehen werden. Auch in den Fern-

zügen wird nicht immer auf ausreichende Heizung wie in Vorjahreszeiten getachtet werden dürfen.

Die Reichseisenbahnverwaltung richtet daher an das reisende Publikum die Bitte, sich bei Eintritt kälteren Wetters ausreichend mit Schnupftüchern, Winterstiefel und dergl. zu versehen.

Billigere Eintrittspreise und Luftbarkeitssteuerordnung.

Das Nachrichtenamt des Magistrats Berlin schreibt: Es wird vielfach in den eingetragenen Rapporten für die Billigkeit, welche nicht zum Kassens, sondern zum Vorzugspreis an einen Kreis von Personen — Mitglieder eines Vereins — verkauft worden sind, nur der Steuerlag angeführt, welcher dem tatsächlich für das Billett gezahlten Preise entspricht. Das ist nicht zulässig. Die in Betracht kommende Bestimmung der Luftbarkeitssteuerordnung vom 6. Februar 1920 lautet:

„Als Eintrittspreis gilt die Gesamtsumme der für die Teilnahme an der Veranstaltung von dem einzelnen Besucher zu entrichtenden Geldbeträge. Maßgebend für die Berechnung der Steuer ist lediglich der jeweils geltende Kassenspreis der Eintrittskarte, und für die unter diesem Preise ausgegebenen und für Freikarten, abgesehen von dem Fall der Ziffer 4 dieses Paragraphen.“

Besteht die Absicht, an einzelnen Tagen billigere Eintrittspreise zu erheben, so bietet die oben zitierte Vorschrift hierzu die Möglichkeit, indem der Kassenspreis anderweit festgelegt wird. Voraussetzung ist dann allerdings, daß zu diesem Kassenspreis jedermann der Zutritt gewährt wird.

Soll der billigere Eintrittspreis nur einem Teile der Theaterbesucher zugute kommen, so wird bei der Kalkulation zu berücksichtigen sein, daß auch für die zu ermäßigten Preisen verkauften Karten derselbe Steuerlag erhoben werden muß wie für die anderen Karten.

Eine Ermäßigung der Steuer auf den Steuerlag, welcher dem tatsächlich gezahlten Eintrittspreis entspricht, kann grundsätzlich nicht erfolgen, da ein Erlaß oder eine Rückerschlagung der Steuer nur ausnahmsweise erfolgen, also keineswegs zur Regel werden darf.

Wegen Mordversuch an der Ehefrau verhaftet wurde der Hausbesitzer Gustav Schlotter aus der Schlieperstr. 63 zu Tegele. Schlotter schlug seiner von ihm getrennt lebenden, in der Kaiserstraße 77 wohnenden Ehefrau Elise mit einem Stuhl Kopf mehrfach auf den Kopf. Wie er bei seiner Vernehmung ausgefragt haben soll, in der Absicht, sie zu töten. Er wurde jedoch daran gehindert, festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben. Die schwerverletzte Frau wurde zunächst auf der Rettungsstelle 3 verbunden und dann nach dem Krankenhaus gebracht.

Damit es „schneller geht“!

Gegenüber dem Andrang zu den Wohnungsinspeditionen meint das Berliner Wohnungsamt machlos zu sein. Daß Wohnungssuchende dort halbe Tage warten müssen, ist die Regel. Vor einigen Wochen wurde daher amtlich aufgefordert, Anträge möglichst schriftlich einzureichen. Hierzu tritt und ein Parteigenosse mit, was er auf der Wohnungsinspedition VII in der Weißwälder Straße erlebte. Mitte September bezog er infolge Wohnungsnot von Brückenstraße nach Prenzlauer Allee. Zur Anmeldung bei der Inspedition VII hatte seine Frau zweimal von morgens 7 Uhr bis mittags 1 Uhr auf der Straße zu warten. Beim ersten Male mußte sie, ohne abgehört zu werden, beimlehen. Beim zweiten Male fehlte eine Bescheinigung, so daß sie wieder weggewandt wurde. Den dritten Versuch machte der Ehemann, und auch er mußte von morgens 7 1/2 bis mittags 1 Uhr warten. Nur 1 Uhr hat er einen Angestellten, ihn doch abzufertigen. Der rit ihm zu einer schriftlichen Erklärung, weil das schneller gehen würde. Am 28. September wurden die nötigen Papiere nebst Nachporto an die Inspedition eingehandt, aber noch vier Wochen nachher war nichts erledigt. Auf wiederholte telefonische Anfrage wurde stets geantwortet, die Sache werde noch an demselben Tage erledigt werden. Schließlich erhielt der hartnäckige Wähler die telefonische Auskunft, er solle die Sache — persönlich erledigen, sonst könne er noch lange warten. Soll er jetzt an den Knöpfen abzählen, bei welchem Verfahren es „schneller geht“?

Ein Mordversuch in dem Kadoboroi Waldmannelust alarmierte gestern mittag die Berliner Kriminalpolizei. Die dort in der Komrodstraße 85 wohnhafte 31 Jahre alte Frau des Arbeiters Schöffner

Das Licht der Heimat.

Von August Hirtlich.

Hied Schwieg noch immer, da warf Dierk trotzig den Kopf in den Nacken und ging aus der Tür.

Mit der Straßenbahn fuhr er nach Hannas Wohnung. Er konnte nicht mehr klar denken, er hatte nur das eine, mächtige Gefühl, du mußt ihr helfen — alles andere schob er gemaltig zurück.

Die Tür oben war verschlossen. Er trommelte so lange dagegen, bis endlich eine alte Frau erschien und vorsichtig öffnete. „Das Fräulein ist nicht da.“

Er schob sie beiseite und trat ein. „Ich muß das Fräulein sofort irreden, sagen Sie ihr, wer hier ist.“ Und er nannte der Alten seinen Namen. Die führte ihn mürrisch in ein Zimmer und verschwand wieder.

Dierk ging auf und ab und wartete. Aber er hatte keine Ruhe, die Minuten dehnten sich unerträglich, und erglaubte bald, schon eine Ewigkeit hier zu sein. Einige Male war es ihm, als hörte er Hannas Stimme, da hielt er's im Zimmer nicht mehr aus und lief auf den Flur. Die Alte trat ihm entgegen. „Ich muß sie sprechen, sofort — wo ist sie?“ berichte er sie an.

Die Alte sah ihn feindselig an und sagte höhnisch: „Vor heut' Nachmittag nicht, sagt das Fräulein.“

Da stieg eine grenzenlose Wut in ihm auf, er schlug blindlings mit der Faust gegen eine Tür und schrie: „Hanna! Hanna!“

Die Tür flog auf, Hanna stand auf der Schwelle, er war froh, daß er sie sah und sagte rasch ihre Hand: „Hanna — willst du mit — nach Amerika?“ Sie sah ihn ganz verduzt an. „Schnell!“ drängte er. „Willst du mit?“

„Du bist verrückt!“ sagte sie zornig und riß ihre Hand los. „Geh doch jetzt.“

Er starrte sie an: „Hanna — du wolltest doch — Hilfe haben —“

„Du bist ein Narr!“ sagte sie — „komm heut' Nachmittag wieder.“ Damit schlug sie die Tür vor ihm zu.

Einen Augenblick stand er und starrte die Tür an, dann lauchte er gelassend auf und stieg langsam die Treppe hinab. Vorm Haus blieb er stehen und blickte nach. Das Bild dieses Mädchens, jede Mißst gegen sie, mit einem Aufschütteln er alles von sich. Ich durchschob ihn ein heißer

Schred — was hatte er jetzt aufs Spiel gesetzt? Er griff nach der Uhr. Da hörte er Fieds Stimme: „Dacht' ich's doch, daß du hier wärst — jetzt aber schnell.“ Dann wurde er von Fied in einen Kraftwagen gezogen. Hier fand er auch seinen Hundsfotter und ein paar kleine Sachen, die er noch liegen gelassen hatte. Das Auto roste durch die Straßen, er sah Fieds ruhiges Gesicht. Gottlob, es war also noch nicht zu spät. Aufatmend lehnte er sich zurück.

„Junge.“ sagte Fied, „daß du noch im Ernst weglaufen würdest — das ahnte ich nicht. Ich hab wie auf Nadeln gestanden zu warten.“

Dierk sah ihn an, als wenn er aus einem Traum erwacht wäre — „Es war eine Dummheit, Fied, aber dies Gefühl, daß ich ihr helfen mußte —“

„Gefühl — Gefühl!“ fuhr Fied dazwischen. „Gefühl kenne ich nicht! Verstand gebraucht man. Und wenn du überhaupt irgend etwas erreichen willst drüben, dann tu mir den einzigen Gefallen und laß dein sogenanntes Gefühl zu Hause. Sonst hat's gar keinen Zweck, rüber zu schwimmen. Ich denke doch, wir wollen arbeiten, nicht wahr?“

Da setzte Dierk sich gerade hin und sah den alten Freund fest an. „Es war das letzte Mal.“ sagte er, „du wirst schon zufrieden sein.“

Der Wagen hielt vorm Bahnhof. Sie sprangen heraus und schritten in die eiserne Halle. Rischend rollte ihr Zug heran. Da spannte Dierk im Gehen die Muskeln der Arme — ein Kraftschauer durchriefelte ihn. Weg jetzt mit allem, was seine Bohn noch hindern konnte; entschlossen und mit ebrenem Willen aufs Ziel. Ein Berg von Schwierigkeiten türmte sich noch davor auf.

Sein Weg hieß Arbeit, Arbeit!

Nordwärts donnerte der Zug über die Schienen, wo in offener See der Dampfer wartete; hart und eifern klapperten die Räder den Takt.

Hart und eifern hämmerte das Schicksal Dierk Folkers' allzu weiches Herz.

Arme deutsche Heide, wie bist du trostlos öde und dürrig. Die Sonne, die eben mitleidig lächelnd beim Scheiden noch einen letzten Glanz um deine dürren Ästern malte, irrt jetzt fort über die grauwarinen Blüten des Westmeeres, läßt ihre Strahlen hinstenzen über die schäumenden Wogen, und wenn sie endlich müde des unruhigen Spiels, im Westen das neue Land aufzudecken sieht, nimmt sie all ihre Wärme und Innigkeit zusammen zum selbigen Kuh.

Was für ein wunderbares Land ist das, in dem Dierk Folkers nun schon zwei Jahre lebt.

In breiten, geraden Wellen schimmert der schwere Weizen, den der Boden hier, fast ohne Arbeit, willig reifen läßt. So unendlich weit dehnen sich die legendären Acker zwischen der fruchtbaren, reichen Pampasenebene, daß Menschenkräfte nicht ausreichen, all die Ernte zu bergen. Argentinien ist das Land der Maschinen.

Dierk hatte ein tüchtiges Stück Arbeit hinter sich. Auf sechs großen Farmen hatte er seine Anlagen gebaut, und wenn er wollte, hatte er hier noch für manches Jahr Arbeit und Verdienst. Freilich, leicht war es ihm nicht geworden. Mit eisernem Fleiß hatte er die spanische Sprache erlernen müssen, wobei ihm Fied schon auf der Ueberfahrt ein ungeduldiger Lehrer gewesen war. Und ehe er den ersten Auftrag in der Tasche hatte, war er neunmal am Verzweifeln gewesen, denn so willig auch die großen Landbesitzer ihre kommende Ernte für guten Preis an den deutschen Kaufmann loszuschlagen, so mißtrauisch und vorsichtig waren sie doch, wenn sie selber kaufen wollten. Bis Fied dem bedrängten Freunde Beibring und nach ein paar Pflichten schweren Rotweins dem größten Besitzer in unermüdlicher Rede bewies, wie mangelhaft seine Einrichtungen eigentlich wären, und daß er sich selbst den größten Schaden zufüge, wenn er sich nicht die allerneuesten deutschen Maschinen anschaffte. Da hatte Dierk endlich mit heißem Kopf seinen ersten Auftrag verbuchen können.

Nach ein paar Monaten hatte er dann die schweren Kisten am Da Plata aus dem Schiff winden lassen und sie endlich nach wochenlangem Fahren an Ort und Stelle gehabt. Der Farmer hatte oft die Augen verträglich zusammengekniffen, wenn er mit Dierk sprach. Er traute der Sache nicht ganz, hatte auch keine Anzählung geben wollen, und nur nach Fieds Würgehaft hatte die deutsche Firma die Anlage abgelaßt.

Aber als nun aus den unförmlichen Kisten in sorgfältiger Verpackung ein Stück nach dem andern auftauchte, als Dierk die Teile geordnet hatte und alles, alles bis auf die allerfeinste Schraube hinab zum Zusammensetzen fertig vorfand, da war der Farmer zum fröhlichen Kind geworden und konnte sich gar nicht satt sehen an all den blanken Maschinenteilen. Sein größter Stolz war die grobe polierte Marmortafel mit den Schaltknöpfen, und Dierk hatte genug zu tun, ihn vom ewigen Ein- und Ausschalten abzuhalten, um seine Anlage wenigstens unbeschädigt aufbauen zu können.

(Fortl. folgt.)

wurde unter verdächtigen Umständen tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Frau Schöffner lebte seit einem Jahre von ihrem Manne getrennt. Bekannte erklärten eine Tochter bei ihr, um zum Antritt einer neuen Stellung noch bei ihr liegende Sachen abzuholen. Als sie die Wohnung öffnete, fand sie ein großes Durcheinander. Auch stürzte ihr ein starker Verwesungsgeruch entgegen. Als sie sich näher umsieh, fand die Tochter die Mutter entleert tot im Bette liegen. Die Leiche war aber schon fast in Verwesung übergegangen, der Tod der Frau ist daher schon vor längerer Zeit eingetreten. Zur Feststellung der Todesursache wurde die Leiche beschlagnahmt. Ein Verbrechen scheint jedoch nicht vorzuliegen. Das Durcheinander in der Wohnung rührt wohl daher, daß die Frau krank gewesen und ihre Wirtschaft sehr stark vernachlässigt hat.

Schwerer Raubüberfall in Weissensee.

Von der Weissenseeer Polizei festgenommen wurden gestern Abend die Arbeiter Martin Ewert aus der Lechner Straße zu Weissensee und Otto Schwabe, der angibt, in Weissensee zu wohnen. Sie sind dringend verdächtig, gestern Vormittag einen schweren Raubüberfall auf die Ehefrau des Kalkereibesizers Richard Weener aus der Gartenstr. 15 verübt zu haben. Während diese allein war, drangen plötzlich zwei Männer bei ihr ein, fielen über sie her und verlangten unter Vorhaltung von Schußwaffen die Herausgabe des Geldes. Durch das Darmisshandeln einer anderen Frau wurden sie an der Ausführung ihres Raubplanes verhindert. Die Verhafteten bestritten, den Raubüberfall ausgeführt zu haben, doch werden sie durch Zeugenaussagen so schwer belastet, daß die Festnahme aufrechterhalten bleibt.

Wilhelm Eide, Charlottenburg, vollendet am 4. November sein 60. Lebensjahr. Eide ist ein in der Berliner Arbeiterbewegung sehr verdienter Parteigenosse. Schon in seinen jungen Jahren trat er den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen bei. Er ist Mitbegründer des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, der Arbeiter-Bildungsschule, der Arbeiter-Kommunionsgesellschaft und der Freien Volkshochschule. Seine aufopfernde Tätigkeit für die Arbeiterbewegung brachte ihn in den neunziger Jahren mit den damaligen Strafgesetzen in Konflikt. Genosse Eide hat die harte Sühne für seine Tätigkeit zu unerer aller Freude ausbestanden.

Am eine Eifersuchtstragödie besonderer Art handelte es sich bei einer Bluttat, die in Lichtenberg auf offener Straße verübt wurde. Der 23 Jahre alte Werkzeugmacher Max Lade aus der Vornigstraße 49, der zuweilen an epirischen Anfällen litt, trug sich schon länger mit Selbstmordgedanken. Weil er seine Geliebte, die 19 Jahre alte Arbeiterin Edit Traube aus der Wühlischstraße 31, einem anderen nicht gönnte, beschloß er, sie in den Tod mitzunehmen. In der gestrigen Nacht schloß er dem lebenslustigen Mädchen, das in Lichtenberg eine kleine elterliche Wohnung verlassen hatte, in der Vornigstraße eine Kugel in die linke Schläfe, so daß sie tot zusammenbrach. Eine zweite Kugel jagte er sich in die rechte Wange. Sie trat aber nicht ein. Lade wurde wegen Mordes als Polizeigefangener nach der Charité gebracht.

10 000 Dollar amerikanischer Banknoten waren in einem Berliner Park am Freitag, den 29. Oktober, spurlos aus dem Kofferraum verschwunden. Mit der Ermittlung wurde der Detektiv Stager beauftragt, dem einer der jüngeren Sanftbeamten durch sein elegantes Auftreten und dadurch, daß er Schleichhandel betrieb, verdächtig erschien. Der Detektiv stellte fest, daß der junge Mann Beziehungen zu einem Kaffeehändler in der Nordstraße unterhielt. Bei letzterem wurde Hausdurchsuchung gehalten und die orfannten 10 000 Dollar gefunden. Der Desfrant hatte den Diebstahl in einem unmerklichen Augenblick ausgeführt, als der Kassierer anderweitig beschäftigt war.

Am Neufährer Schauspielhaus wurde am Montag Gerhart Hauptmanns *Ruhemann Henkel* aufgeführt. Der Saal war selber nicht voll besetzt, ansonsten weil ein Teil der Theaterfreunde gesaubt hatte, einen nicht genügend gebreiteten Raum anzutreffen. Darin hatten sich die Weggebliebenen jedoch getuschelt, denn der Saal war wüstlich warm.

Eduard v. Winterstein als Fuhrmann Henkel war zu stellen in seinem schlesischen Dialekt etwas schwer zu verstehen, obwohl man von diesem Künstler nicht gerade sagen kann, daß er über ein so schwaches Organ verfügt. Das Gleiche muß leider auch von Margarete Reff (Hanne Schäl, später Frau Henkel) gesagt werden; obwohl vorzüglich in ihrer Rolle, kam sie infolge mangelnder Verständlichkeit der oberbairischen Mundart nicht genügend zur Geltung. Den Siebenhaar charakterisierte Hermann Pöfller mit gutem Erfolg und auch Mathilde Sulin als Frau Henkel. Rich. Wertheimer (Franziska Wermelsch) sowie Max v. Sahl (Kausse) erledigten sich ihrer Aufgabe mit anerkennenswertem Geschick.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. In Neufährer turnt die 4. Jugend- (Vehlings) Abteilung von heute ab, Mittwoch, abends 8-10 Uhr, Turnhalle Woddingstr. 52. In der gleichen Turnhalle turnt die 4. Frauen-Abteilung jeden Donnerstag abends von 8-10 Uhr, insbesondere werden junge Mädchen von 14-18 Jahren hierzu eingeladen. — Der Sädbezirk turnt wegen Renovierung der Halle ab Donnerstag in der Turnhalle Dieffenbachstraße 60.

Die „Scala“ in der Martin-Luther-Straße, in dem neu hergerichteten Hause des Eispalastes, hatte sich gestern zum ersten Male mit den 8000 Personen gefüllt, die dieser Kienentheatersaal bequem aufnehmen imstande ist. Der Raum in weiß und rot ließ in dem gelbgeleuchten Licht seiner Nischenlampen, das sich warm über die Köpfe der Besucher ergoß, eine gewisse Intimität nicht vermissen, eine Tatsache, die dem Architekten hoch anzurechnen werden muß. Was vor dem sehr feucht und erwartungsvoll gestimmten Publikum ein vorzügliches Varietèprogramm, in dem neben besten artistischen Leistungen nach Gebühr getanzt wurde, wie man es nun mal in Berlin heute so liebt. Julius Einddorfer gab mit einem großen Orchester den Rahmen, in dem sich die bunten Dinge verschiedener Art bellend ausdienten konnten. Genannt sei heute nur ein Etich von Paul Morgan, in dem Max Adalberts große und natürliche Komik, unterstützt von Rosa Balletti, fabelhafte Apopten schlug.

Marcell Salzer, der Meister des Humors, schreute bei seinem ersten Auftreten in Künstlerhaus wieder alt und jung. Was soll man aber ihn viel sagen? Er ist der Alte, der mit jedem seiner besten Vorträge wahre Laubblätter des Vergnügens, bei dem man für einige Stunden die Not der Zeit vergißt und allen irdischen Sorgen entflieht. Findet man auch einige Sachen, wie z. B. „Die Kottelne“, immer wieder in seinem Programm, so verlohnt sich dennoch der Besuch eines seiner lustigen Abende für jeden, der einmal recht herzlich lachen will.

Höher Besuch. Es kommen nicht oft Leute zu uns, die sich hüten, wenn sie mit uns sprechen. Das war gestern der Fall, als uns das Riesengelächterpaar Mariane und Wilhelm von Trojane in der „Vorwärts“-Redaktion mit ihrem Besuch beehrte. Mariane, 24 Jahre alt, 238 Zentimeter groß, Wilhelm 21, und um 10 Zentimeter größer als die Schwester. Die Beiden waren in Begleitung ihres Gegenstückes, des 20-jährigen Willi Daudenthal, der ihnen mit seinen 85 Zentimetern ausgemessener Länge etwa bis an die Kniekehlen reicht. Die Riesengelächter mochten zeigen, wie man selbst in einer so knappen Zeit auf der fruchtbaren Erde Berlins in die Höhe wachsen kann.

Wachtung! Volksgenossen! Die letztzeit ausgegebenen Sammelblätter Nr. 4391-4395 müßten von den Vertrauens- bzw. Obmannern umgehend an den Obmann, Genossen Albinus, Marienburgstr. 21, zurückgegeben werden. Albinus, 1. Obmann des Verbandsbüros sozialdemokratischer Polizei-Beamten.

Vollstreckung. Die Vertrauensleute und Funktionäre der Kommunionsgesellschaft der 15., 17. und 18. W. werden zu den untenstehenden Sitzungen eingeladen. Thema: Der Kampf gegen das private Verfall.

zungspital durch die Funktionäre der Kommunionsgesellschaft. Referenten: Genosse Lohmeyer und Blüthgen. 15. Abt. am 4. Nov. bei Frau Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 74, 17. Abt. am 4. Nov. im Volkshaus, Charlottenburg, Köpenickerstr. 4, 18. Abt. am 5. Nov. bei Frau Tempelhof, Köpenickerstr. 7. — Am Donnerstag, den 4. November, abends 7/8 Uhr, im Lokal „Kolonien-Terrasse“, Berlin-Gr. Chaussee, Ecke Bahndamm, findet eine Versammlung statt, zu der alle bei der Vollstreckung verurteilten Gemeinheits- und Kommunionsgesellschaften eingeladen sind. Thema: Der Kampf gegen den Kapitalismus — Wege zum Sozialismus. Referent: Genosse Bruno Müller.

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Heute, 3. November:

18. Abt. Abends 7 Uhr in der Turnhalle, Mauer Str. 18, Mitgliederversammlung. Thema: Die Lehre von Rosa Luxemburg. Referent: Genosse Kurt Heintz.

Lichterfelde. Mitgliederversammlung 7 1/2 Uhr Besanquaal der Oberkreiskasse, Ringstr. 1. Thema: Berichterstaltung vom Parteitag. Referent: Genosse Kurt Heintz.

Tempelhof. Eintrittskarten für die am 9. November stattfindende literarische Veranstaltung sind bei den Bezirksführern, ferner in der „Vorwärts“-Expedition, Kaiser-Wilhelm-Str. 13, im Konfirmanden-Geschäft, Dönhofs-Str. 95, sowie in den Bezirkskassen zu haben. Die Genossen sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß der Besuch ein harter wird. Arbeitslose Genossen haben freien Eintritt.

Grünau. Mitgliederversammlung 7 1/2 Uhr Weimerstr. 108. Berichterstaltung über den Parteitag. Referent: Genosse W. Schenke.

Regel. Kreisvorstandssitzung Jugendheim, Wobnstr. 15, 5 1/2 Uhr.

Morgen, 4. November:

8. Abt. Dessenliche Elternversammlung der 144. Gemeindefschule in der Schulaula, Schölerstr. 55/58, Vortrag des Herrn Lehrer Friedson.

9. Kreis. (Wilmersdorf, S. W.) 7 1/2 Uhr erweiterte Vorstandssitzung im Parteibureau, Gellertstr. 12. Wichtige Tagesordnung.

23. Abt. Sonnabend, den 6. November, 7 Uhr, wichtige Sitzung der Bezirksführer, Betriebsvertrauensleute und Elternbeiräte im „Wermelinger Schloß“, Gellertstr. Ecke Wermelinger Str.

24. Abt. Abends 7 1/2 Uhr bei Mödner, Immanuelstr. 24, Sitzung der Partei- und Betriebsvertrauensleute.

30. Abt. Abends 7 1/2 Uhr Sitzung der Bezirksführer nebst Eltern- und Betriebsvertrauensleute bei Danisch, Garmen-Straße 22, Ecke Ullricher Straße. Wichtige Tagesordnung.

32. Abt. 7 1/2 Uhr, Sitzung der Bezirksführer und Abteilungsleitung bei Großm, Wilmersdorf.

Wahlkreis Gellertstr. 7 1/2 Uhr bei Wolff, Forster Straße 44, Sitzung, Obliste der Elternbeiräte.

Wahlkreis Wedding. Die für Freitag geplante erweiterte Sitzung des Wahlkreises mit den Abteilungsleitungen findet diesmal schon am Donnerstag 7 Uhr bei Kersin, Prenzlauerstr. 60, statt. Weitere Einladungen ergehen nicht.

Kreis Berlin-Mitte. 7 Uhr Vorstandssitzung im Bürgerheim, Alte Schopenhauer Straße 23/24. Die Abteilungsleiter, Kassierer und Vertreterinnen der Frauen werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Karlshorst. Bittis zur Resolutionsfeier sind noch bei den Funktionären und in den Konsumverkaufsstellen zu haben.

Am Donnerstag, 4. November, 7 1/2 Uhr, gemeinsame Vorstandssitzung mit Friedrichshagen bei Niehsan, Waldow-Str. Ecke Trebbowsee. Dasselbst auch Abrechnung der Bittis.

Jugendveranstaltungen.

Mittwoch, 3. November.

Abt. 10. Dönhofs-Str. 95, Vortrag des Herrn Lehrer Friedson. — Groß-Viertel. Dönhofs-Str. 14a: Mitgliederversammlung. — Grunewald. Teichstr. 10: Mitgliederversammlung. — Lichterfeld. Vornigstr. 10: Mitgliederversammlung. — Wilmersdorf. Schule, Waldstr. 10: Mitgliederversammlung. — Mariendorf. Luzern, Ringstr.: Mitgliederversammlung. — Prenzlauer Vorstadt. Schule, Gellertstr. 47: Vortrag: „Religion und Sozialismus“. — Wilmersdorf. Schule, Kottbuscher Str.: Mitgliederversammlung. — Tempelhof. Volkshaus, Köpenicker Str. 54: Mitgliederversammlung. — Tempelhof. Pneuom, Gellertstr. 67: Vortrag: „Karlshorst“. — Wilmersdorf. Saal der Hindenburgschule: Mitgliederversammlung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Freie Schwimmer Charlottenburg. Mittwoch, den 3. November, im Volkshaus (Ehlichstraße), Monatsitzung. — Arbeiter-Schauspieler. Die Gruppe 4 spielt heute, Mittwoch, bei Hof, Ringstr. 2, abends 7 1/2 Uhr, Stettin Nord II und Norden IV (30 Mann). — Schachverein Neuenhagen. Spielabend jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Restaurant Otto, Wilmersdorf. — Arbeiterverband Groß-Berlin G. B. Gruppe 2, Dönhofs-Str. 4. — Arbeiterverband Charlottenburg. 5 Uhr, in der Gellertstr. 10. Vortragender: Inmannstr. 10. — Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Besprechungsabend. Donnerstag, den 4. November, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung mit gemütlichem Beisammeln in den Wilmersdorf, Wilmersdorf 61. — Berliner Monatsitzung. Ortsgruppe Charlottenburg. Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Hotel „Kaiser“, Charlottenburg, Wilmersdorf-Str. 106, Ecke Wilmersdorf.

Berichtszeitung.

Umfangreiche Diebstähle im Spandauer Reichswerk beschäfigten gestern die Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Engelmann. Wegen Diebstahls war der 30-jährige Maschinenführer A. und wegen gewerbetätiger und gewohnheitsmäßiger Diebstahls der Meistergehilfe L. aus Spandau angeklagt. Eines Tages wurde der Angeklagte A., der eine Art Aufsichtsstelle innehatte, mit 1840 Spandauer in der Tasche abgeführt, die er von der Arbeitsstelle entwendet hatte. Bei weiter vorgenommenen Durchsuchungen fand man in seiner Wohnung in einer eigenen von dem Angeklagten L. abgemieteten Bodenstube noch eine große Zahl entwendeter Werkzeuge und eine größere Barsumme vor. Die vorgefundenen Werkzeuge stellten einen Wert von über 18 000 M. dar. Während A. bei seiner polizeilichen Vernehmung bestritten hatte, daß er von L. gewissermaßen zu den Diebstählen verführt worden sei, nahm er diese Beschuldigung im Termin entschieden zurück und erklärte den L. für unschuldig. Nach dem Gutachten des Staatsanwalts Dr. Lehmann und des Sanitätsrats Dr. Edel sind beide Angeklagte starke Neurastheniker, auf die aber § 51 St.-G.-B. nicht anwendbar sei. Beide Angeklagte sind auch bisher unbescholten. Trotz dieser Milderungsgünde verurteilte die Strafkammer den Angeklagten A. zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, den Angeklagten L. zu 9 Monaten 6 Monaten Jugendhaus bei sofortiger Verhaftung. Die Verurteilung dieses strengen Urteils brachte den Angeklagten L. zu einem vollständigen Zusammenbruch: er stürzte zur Erde und lag eine Zeitlang völlig bewusstlos da. Der Gefängnisarzt Dr. Lehmann stellte auf Antrag des Staatsanwalts Bahn fest, daß der Angeklagte zurzeit hoffnungslos wäre und hysterische Krämpfe vorläge. Der Gerichtshof beschloß, diesen Angeklagten gegen eine vom Verteidiger angebotene Kaution von 40 000 M. mit der Untersuchungschaft zu versehen.

Die Lärmzene in der Gemeindefschule.

Wegen Verleumdung und Hausfriedensbruch hatte sich der Pförtner Bauer vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Ein Sohn des Angeklagten besuchte die 180. Gemeindefschule. Bei dem Rektor Waischke waren mehrfach Klagen darüber eingegangen, daß sich mehrere Schüler der Anstalt sehr unruhig auf der Straße betrogen hätten. Als dann die Anzeige einlief, daß ein Mädchen auf der Straße von Schülern verhöhnt und geschlagen worden sei, wurde festgestellt, daß etwa sechs Schüler, darunter des Angeklagten Sohn, die Waischke waren. Zur Strafe ertheilte der Rektor Waischke zwei Schülern eine Verurteilung, den übrigen aber, wie er vor Gericht unter seinem Eide behauptete, mit einem Hofriede je zwei Schläge auf das Gesicht. Diese Züchtigung seines Sohnes empörte den Angeklagten so, daß er sich in das Amtszimmer des Rectors bogab und dort eine Szene aufführte, zur

Verkaufe des erregten Affekts soll der Angeklagte wiederholt in das Amtszimmer des Rectors eingebrochen und mit dem Hofriede herumgeschwungen haben. Der Angeklagte vertrat vor Gericht in außerordentlich lautem Wortschwall den Standpunkt, daß es sein gutes Recht sei, seinen Sohn gegen eine ihm widerfahrte Unbill in dieser Weise zu schämen. — Nur mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und seine offenbar leichte Erregbarkeit sah der Gerichtshof von einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf 300 M. Geldstrafe evtl. 60 Tage Gefängnis.

Aus aller Welt.

Podgeriffener Freidballen. Nach Mitteilung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist am Sonnabend, 30. Oktober, des 600 Kubikmeter-Kugelfreidballon „Hauptmann Gruener“ (schwarze Buchstaben auf gelbem Stoff) nach einer Fahrt Bitterfeld-Podgeriffener Lader bei einer dort verlusten Landung abends 7 Uhr einschließlich Korb und Instrumenten unbemannt entflohen. Es besteht die Möglichkeit, daß er auf den dänischen Inseln, in Schweden, oder schließlich auch auf der Nordsee niedergegangen ist.

Ehrgang eines deutschen Gelehrten. Anlässlich der Ankunft des Professors Feder Krause in Rio de Janeiro wurde diesem seitens der deutschen Kolonie wie der brasilianischen Behörden ein feierlicher Empfang erteilt. Professor Krause wurde zum Ehrenmitglied der medizinischen Akademie in Rio de Janeiro ernannt.

Barabshneider. Einem dreifachen Ueberfall fielen sechs jüdische Händler, die von Schopnitz nach Kattowitz fuhren, zum Opfer. Beim Anfahren des Juges Iwanowitsch noch einige Männer in das Abteil, in dem die Handwerker saßen. Einer hielt den Händlern einen Revolver vor die Brust, während die anderen die Herausgabe der Vorräte forderten. Da die Händler beteuerten, kein Geld bei sich zu haben, wurden ihnen die langen Hälte abgeklappt. Kurz vor Kattowitz sprangen die Räuber aus dem Zuge und entkamen unbedeutend.

Rohlenabfuhrungen auf dem Rhein. Seit langem wird von auf dem Rhein vor Anker liegenden Rohlenflößen ein aufgedeunter Schiffschandel betrieben, indem die Schiffer gegen Eintausch von Lebensmitteln an die Landwirte widerrechtlich Rohlen abgeben. Es ist dabei, wie aus Oppenheim berichtet wird, zu rechtlichen Raubzügen gekommen und die Landwirte sind heute außerstande mit Rohlen eingedeut. Vor dem Frankfurter Schöffengericht haben sich nun 19 Anklagen zu verhandeln. Alle gaben ihre Tat ohne weiteres zu mit dem Bemerkten, andere machen es auch so. Es wurden Gefängnisstrafen von 1 bis 12 Tagen verhängt.

In die Luft geflogen ist die Ammoniafabrik in Niederhermsdorf bei Cottbus in Schlesien. Ein Abschleppgerät durchschlag das Fabrikdach und ein herabfallendes Stück der auseinandergerissenen Decke tötete einen Arbeiter.

Ein Theateragent geflüchtet. Der Direktor und Verleger der „Damburger Theaterzeitung“, E. Brieger, hat nach Vertretungen und Unterredungen von annähernd 1 Million Mark das Weite gesucht und ist vermutlich ins Ausland geflüchtet. Zahlreiche bekannte Künstler, u. a. Claire Du, sowie die Inhaber vieler großer Säle und Konjunktiole sind durch ihn erheblich geschädigt worden. Brieger genoss allgemeines Vertrauen, so daß sein Zusammenbruch jetzt um so überraschender kommt. Ob die von ihm noch eingegangenen Verpflichtungen für Konzertveranstaltungen usw. eingehalten werden können, steht noch nicht fest.

Schweres Eisenbahnunglück bei Chartres. Sonntag nacht 12 Uhr fand unter Chartres ein schweres Eisenbahnunglück statt. Der von Paris nach Orléans gehende Personenzug stieß einige Kilometer von Chartres mit einem aus entgegengesetzter Richtung in rasendem Tempo heraneilenden Güterzug zusammen. Die Lokomotive des Güterzuges schob sich in die des Personenzuges. Fast sämtliche Wagen beider Züge fielen um und wurden größtenteils stark beschädigt. Nur einige Wagen dritter Klasse des Personenzuges blieben verhältnismäßig verschont. Der Zugführer des Güterzuges ist tot, außerdem wurden 34 Personen verwundet. Hilfe war alsbald zur Stelle.

Sport.

Das Schön- und Wettchwimmen der Freien Schwimmer Charlottenburg erlebte sich eines so starken Besuches, daß schon vor Beginn des Festes die Halle wegen Ueberfüllung gesperrt werden mußte. Wenn man bedenkt, daß hiesige Vereine an vorangegangenen Sonntagen ihre Besucherzahl nicht über 300 bringen konnten, so darf man das Arrangement für die Arbeiterchwimmer wohl als ein recht erfolgreiches bezeichnen. Neben Einzel- und Mannschaftswettläufen, welche zum Teil recht spannend verliefen, wurden im volkstümlichen Teil gute Leistungen in Weigen-, Rettungs- und Laufwettläufen gezeigt. Das zwischen „Freiheit“ und „Fr. Schwimmer Charlottenburg“ ausgetragene Wasserballspiel hat sicher dazu beigetragen, neue Anhänger für die Arbeiterchwimmer zu werden. Ein elektrischer Lampenreigen gab dem Fest einen würdigen Abschluß. Nachstehend die Resultate der Wettläufe: Einzelwettläufe. a) Mädchen: 1. S. Dobisch 5 1/2, 2. L. Kuhn 1 Min. 2. S. Rorius 1 Min. 4. Sel. b) Knaben: 1. H. Reihow 5 1/2, Sel. 2. H. Weide 1 1/4, c) Jugend: 1. B. Firkhof 5 1/2, 2. G. Kämpel 5 1/2, d) Männer: 1. Jarnad 49, 2. A. Dattwig 49, Damenchwimmen. a) unter 17 Jahren: 1. G. Witt 49 1/2, 2. G. Kämpel 5 1/2, b) über 17 Jahre: 1. G. Hertog 49 1/2, 2. Fr. Witt 50 1/2, Männerwettläufe: 1. F. Reiner, Freibad 41 Punkte, 2. Kämpel, Freibad 33, 3. Kämpel, Freibad 33, 4. Kuhn, Charl. 30, 5. Schulschwimmer: 1. F. Witt, K. 4 Punkte, 2. J. Jarnad, K. 3 Punkte, 3. F. Witt, K. 3 Punkte, 4. Kuhn, Charl. 2 58, 5. F. Witt, K. 3 1/2, Beisammeln (Lamp) für Damen: 1. Fr. Schw. Charl. 37 1/2 Punkte. Hauptchwimmen: 1. Weidner, Vorwärts-Berlin 3 40, 2. Kuhn, Charl. 3 45, 3. Firkhof, Weidner 3 48 (außer Konst. Reiner, Freibad 3 57), Damenwettläufe: 1. Witt, Charl. 49 1/2, 2. Kuhn, Charl. 51, Männerwettläufe: 1. Kuhn, Charl. 2 29, 2. Firkhof 1. Berlin 2 33, 3. Fr. Schw. Charl. 2 35, 4. Firkhof II 2 35, 5. Firkhof 2 35, 6. Firkhof 2 35, 7. Firkhof 2 35, 8. Firkhof 2 35, 9. Firkhof 2 35, 10. Firkhof 2 35, 11. Firkhof 2 35, 12. Firkhof 2 35, 13. Firkhof 2 35, 14. Firkhof 2 35, 15. Firkhof 2 35, 16. Firkhof 2 35, 17. Firkhof 2 35, 18. Firkhof 2 35, 19. Firkhof 2 35, 20. Firkhof 2 35, 21. Firkhof 2 35, 22. Firkhof 2 35, 23. Firkhof 2 35, 24. Firkhof 2 35, 25. Firkhof 2 35, 26. Firkhof 2 35, 27. Firkhof 2 35, 28. Firkhof 2 35, 29. Firkhof 2 35, 30. Firkhof 2 35, 31. Firkhof 2 35, 32. Firkhof 2 35, 33. Firkhof 2 35, 34. Firkhof 2 35, 35. Firkhof 2 35, 36. Firkhof 2 35, 37. Firkhof 2 35, 38. Firkhof 2 35, 39. Firkhof 2 35, 40. Firkhof 2 35, 41. Firkhof 2 35, 42. Firkhof 2 35, 43. Firkhof 2 35, 44. Firkhof 2 35, 45. Firkhof 2 35, 46. Firkhof 2 35, 47. Firkhof 2 35, 48. Firkhof 2 35, 49. Firkhof 2 35, 50. Firkhof 2 35, 51. Firkhof 2 35, 52. Firkhof 2 35, 53. Firkhof 2 35, 54. Firkhof 2 35, 55. Firkhof 2 35, 56. Firkhof 2 35, 57. Firkhof 2 35, 58. Firkhof 2 35, 59. Firkhof 2 35, 60. Firkhof 2 35, 61. Firkhof 2 35, 62. Firkhof 2 35, 63. Firkhof 2 35, 64. Firkhof 2 35, 65. Firkhof 2 35, 66. Firkhof 2 35, 67. Firkhof 2 35, 68. Firkhof 2 35, 69. Firkhof 2 35, 70. Firkhof 2 35, 71. Firkhof 2 35, 72. Firkhof 2 35, 73. Firkhof 2 35, 74. Firkhof 2 35, 75. Firkhof 2 35, 76. Firkhof 2 35, 77. Firkhof 2 35, 78. Firkhof 2 35, 79. Firkhof 2 35, 80. Firkhof 2 35, 81. Firkhof 2 35, 82. Firkhof 2 35, 83. Firkhof 2 35, 84. Firkhof 2 35, 85. Firkhof 2 35, 86. Firkhof 2 35, 87. Firkhof 2 35, 88. Firkhof 2 35, 89. Firkhof 2 35, 90. Firkhof 2 35, 91. Firkhof 2 35, 92. Firkhof 2 35, 93. Firkhof 2 35, 94. Firkhof 2 35, 95. Firkhof 2 35, 96. Firkhof 2 35, 97. Firkhof 2 35, 98. Firkhof 2 35, 99. Firkhof 2 35, 100. Firkhof 2 35, 101. Firkhof 2 35, 102. Firkhof 2 35, 103. Firkhof 2 35, 104. Firkhof 2 35, 105. Firkhof 2 35, 106. Firkhof 2 35, 107. Firkhof 2 35, 108. Firkhof 2 35, 109. Firkhof 2 35, 110. Firkhof 2 35, 111. Firkhof 2 35, 112. Firkhof 2 35, 113. Firkhof 2 35, 114. Firkhof 2 35, 115. Firkhof 2 35, 116. Firkhof 2 35, 117. Firkhof 2 35, 118. Firkhof 2 35, 119. Firkhof 2 35, 120. Firkhof 2 35, 121. Firkhof 2 35, 122. Firkhof 2 35, 123. Firkhof 2 35, 124. Firkhof 2 35, 125. Firkhof 2 35, 126. Firkhof 2 35, 127. Firkhof 2 35, 128. Firkhof 2 35, 129. Firkhof 2 35, 130. Firkhof 2 35, 131. Firkhof 2 35, 132. Firkhof 2 35, 133. Firkhof 2 35, 134. Firkhof 2 35, 135. Firkhof 2 35, 136. Firkhof 2 35, 137. Firkhof 2 35, 138. Firkhof 2 35, 139. Firkhof 2 35, 140. Firkhof 2 35, 141. Firkhof 2 35, 142. Firkhof 2 35, 143. Firkhof 2 35, 144. Firkhof 2 35, 145. Firkhof 2 35, 146. Firkhof 2 35, 147. Firkhof 2 35, 148. Firkhof 2 35, 149. Firkhof 2 35, 150. Firkhof 2 35, 151. Firkhof 2 35, 152. Firkhof 2 35, 153. Firkhof 2 35, 154. Firkhof 2 35, 155. Firkhof 2 35, 156. Firkhof 2 35, 157. Firkhof 2 35, 158. Firkhof 2 35, 159. Firkhof 2 35, 160. Firkhof 2 35, 161. Firkhof 2 35, 162. Firkhof 2 35, 163. Firkhof 2 35, 164. Firkhof 2 35, 165. Firkhof 2 35, 166. Firkhof 2 35, 167. Firkhof 2 35, 168. Firkhof 2 35, 169. Firkhof 2 35, 170. Firkhof 2 35, 171. Firkhof 2 35, 172. Firkhof 2 35, 173. Firkhof 2 35, 174. Firkhof 2 35, 175. Firkhof 2 35, 176. Firkhof 2 35, 177. Firkhof 2 35, 178. Firkhof 2 35, 179. Firkhof 2 35, 180. Firkhof 2 35, 181. Firkhof 2 35, 182. Firkhof 2 35, 183. Firkhof 2 35, 184. Firkhof 2 35, 185. Firkhof 2 35, 186. Firkhof 2 35, 187. Firkhof 2 35, 188. Firkhof 2 35, 189. Firkhof 2 35, 190. Firkhof 2 35, 191. Firkhof 2 35, 192. Firkhof 2 35, 193. Firkhof 2 35, 194. Firkhof 2 35, 195. Firkhof 2 35, 196. Firkhof 2 35, 197. Firkhof 2 35, 198. Firkhof 2 35, 199. Firkhof 2 35, 200. Firkhof 2 35, 201. Firkhof 2 35, 202. Firkhof 2 35, 203. Firkhof 2 35, 204. Firkhof 2 35, 205. Firkhof 2 35, 206. Firkhof 2 35, 207. Firkhof 2 35, 208. Firkhof 2 35, 209. Firkhof 2 35, 210. Firkhof 2 35, 211. Firkhof 2 35, 212. Firkhof 2 35, 213. Firkhof 2 35, 214. Firkhof 2 35, 215. Firkhof 2 35, 216. Firkhof 2 35, 217. Firkhof 2 35, 218. Firkhof 2 35, 219. Firkhof 2 35, 220. Firkhof 2 35, 221. Firkhof 2 35, 222. Firkhof 2 35, 223. Firkhof 2 35, 224. Firkhof 2 35, 225. Firkhof 2 35, 226. Firkhof 2 35, 227. Firkhof 2 35, 228. Firkhof 2 35, 229. Firkhof 2 35, 230. Firkhof 2 35, 231. Firkhof 2 35, 232. Firkhof 2 35, 233. Firkhof 2 35, 234. Firkhof 2 35, 235. Firkhof 2 35, 236. Firkhof 2 35, 237. Firkhof 2 35, 238. Firkhof 2 35, 239. Firkhof 2 35, 240. Firkhof 2 35, 241. Firkhof 2 35, 242. Firkhof 2 35, 243. Firkhof 2 35, 244. Firkhof 2 35, 245. Firkhof 2 35, 246. Firkhof 2 35, 247. Firkhof 2 35, 248. Firkhof 2 35, 249. Firkhof 2 35, 250. Firkhof 2 35, 251. Firkhof 2 35, 252. Firkhof 2 35, 253. Firkhof 2 35, 254. Firkhof 2 35, 255. Firkhof 2 35, 256. Firkhof 2 35, 257. Firkhof 2 35, 258. Firkhof 2 35, 259. Firkhof 2 35, 260. Firkhof 2 35, 261. Firkhof 2 35, 262. Firkhof 2 35, 263. Firkhof 2 35, 264. Firkhof 2 35, 265. Firkhof 2 35, 266. Firkhof 2 35, 267. Firkhof 2 35, 268. Firkhof 2 35, 269. Firkhof 2 35, 270. Firkhof 2 35, 271. Firkhof 2 35, 272. Firkhof 2 35, 273. Firkhof 2 35, 274. Firkhof 2 35, 275. Firkhof 2 35, 276. Firkhof 2 35, 277. Firkhof 2 35, 278. Firkhof 2 35, 279. Firkhof 2 35, 280. Firkhof 2 35, 281. Firkhof 2 35, 282. Firkhof 2 35, 283. Firkhof 2 35, 284. Firkhof 2 35, 285. Firkhof 2 35, 286. Firkhof 2 35, 287. Firkhof 2 35, 288. Firkhof 2 35, 289. Firkhof 2 35, 290. Firkhof 2 35, 291. Firkhof 2 35, 292. Firkhof 2 35, 293. Firkhof 2 35, 294. Firkhof 2 35, 295. Firkhof 2 35, 296. Firkhof 2 35, 297. Firkhof 2 35, 298. Firkhof 2 35, 299. Firkhof 2 35, 300. Firkhof 2 35, 301. Firkhof 2 35, 302. Firkhof 2 35, 303. Firkhof 2 35, 304. Firkhof 2 35, 305. Firkhof 2 35, 306. Firkhof 2 35, 307. Firkhof 2 35, 308. Firkhof 2 35, 309. Firkhof 2 35, 310. Firkhof 2 35, 311. Firkhof 2 35, 312. Firkhof 2 35, 313. Firkhof 2 35, 314. Firkhof 2 35, 315. Firkhof 2 35, 316. Firkhof 2 35, 317. Firkhof 2 35, 318. Firkhof 2 35, 319. Firkhof 2 35, 320. Firkhof 2 35, 321. Firkhof 2 35, 322. Firkhof 2 35, 323. Firkhof 2 35, 324. Firkhof 2 35, 325. Firkhof 2 35, 326. Firkhof 2 35, 327. Firkhof 2 35, 328. Firkhof 2 35, 329. Firkhof 2 35, 330. Firkhof 2 35, 331. Firkhof 2 35, 332. Firkhof 2 35, 333. Firkhof 2 35, 334. Firkhof 2 35, 335. Firkhof 2 35, 336. Firkhof 2 35, 337. Firkhof 2 35, 338. Firkhof 2 35, 339. Firkhof 2 35, 340. Firkhof 2 3

Soziales.

Wohnum und Wohnungsnot.

Die Bauwirtschaft ist außerordentlich gehemmt durch die fast unüberwindliche Höhe der Baukosten. Auf die Instandsetzungsarbeiten in den alten Häusern lastet derselbe Druck. Eine wesentliche Besserung kann erst bei dem Sinken der Baukosten erzielt werden. Aber die Häuser können nicht solange warten. Verfall bedroht sie. Ein Gang durch Großstadtstraßen, ein flüchtiger Blick in das Innere eines großen Teils der Mietshäuser genügt, um die Größe der Gefahr vor Augen zu führen. Es entstehen nicht nur neue Wohnungen, ein nicht geringer Teil der bestehenden ist auf dem besten Wege zum Wankhau. Das darf nicht sein. Aber wie dem abhelfen? Ein Zwang auf den Hausbesitzer ist nicht immer zu umgehen. Zwang heißt Inanspruchnahme der Behörden. Und die Behörden arbeiten nicht immer so schnell, wie es wünschenswert wäre. E. Meyer-Berlin stellt uns den Vorschlag zur Verfügung, einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, bei drohendem Verfall infolge Verweigerung notwendiger Reparaturen das Haus in Zwangsverwaltung zu nehmen. Der Antrag könnte dem Wohnungsamtsamt oder von der durch den Mieterrat vertretenen Mietergemeinschaft ausgehen. Das Gutachten eines Sachverständigen des Wohnungsamts wäre einzubringen. Ein etwas radikaler Weg. Aber ob es heute immer ohne Radikalismus geht?

Partei und Wohnungsfrage: Die Wohnungsfrage ist auf dem Kasseler Parteitag in ziemlich vorgerückter Stunde zur Verhandlung gekommen. Hierzu sprach Paul Firsich, Staatssekretär im preussischen Ministerium für Volkswirtschaft, in der demnächst erscheinenden Nr. 45 der „Kommunalen Praxis“. Den Gemeindeführern erwächst hier eine große Aufgabe, aber sie allein können die Wohnungsfrage nicht lösen, einmal weil es ihnen an Mitteln fehlt, sodann weil ihre Befugnisse zu gering sind und endlich, weil die Führung auf diesem Gebiete in der Hand des Reichs und der Länder liegen muß. Der Parteivorstand ist ersucht worden, eine Sachverständigenkommission für die Behandlung der Wohnungsfrage einzuberufen. Es zeigt sich aber schon jetzt, daß es praktisch ist, wenn die Programmkommission sich auch dieser Aufgabe unterzieht, wenigstens soweit es sich um die Ausarbeitung programmatischer Richtlinien handelt. Daneben muß dann allerdings der Untersuchungsausschuss die Forderungen für die nächste Zeit formulieren, denn angesichts des gewaltigen Wohnungsbedarfs ist mit langen theoretischen Erörterungen nichts getan. Borauf es ankommt, ist schnelle Arbeit und praktisches Handeln. Beiden Enden ist es völlig belanglos, ob das Wohnungsproblem von dieser oder jener Kommission behandelt wird; die Hauptsache ist, daß gründliche Vorarbeiten geschaffen werden. Da der Untersuchungsausschuss das Recht hat, sich beliebig zu ergänzen, ist die Möglichkeit der Hinzuziehung sachverständiger Parteigenossen, vor allem aus den Reihen der Vertreter des Bauarbeiterverbandes, gegeben. Wenn auf irgendeinem, so ist auf diesem Gebiete das Zusammenwirken von Partei und Gewerkschaft, von Männern der Theorie und der Praxis, geboten. Die kurze Rede in Kassel und die zum Parteitag gestellten

Entwürfe zeigen uns, daß zwar über Einzelheiten die Meinungen noch weit auseinandergehen. Doch über völliges Einverständnis darüber herrscht, daß eine Millionenpartei wie die sozialdemokratische an der Wohnungsfrage nicht vorübergehen kann. Jedes Mittel muß geprüft, jeder nur irgendwie gangbare Weg muß beschritten werden, um die Wohnungsnot zu lindern und das deutsche Volk vor noch tieferem Verfall zu bewahren. Die Sozialdemokratie ist die einzige politische Partei, die sich als Partei mit dieser Frage befaßt hat. Möge es ihr baldmöglichst gelingen, das Werk zu einem guten Abschluß zu bringen! Der deutschen Kultur und dem Vaterlande wird dadurch der beste Dienst erwiesen.

Flüchtwerk oder Reform?

Ans wird geschrieben: Die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände in der Angestelltenversicherung, die von immer weiteren Kreisen der Versicherten empfunden wird und diese immer nachdrücklicher eine grundlegende Reform verlangen läßt, ist nunmehr auch den beamteten Mitgliedern des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zum Bewußtsein gekommen. Sie haben deshalb Abänderungsvorschläge zum Versicherungsgesetz für Angestellte ausgearbeitet, die in einer zum 1. November einberufenen Sitzung der Verbandstreter mit dem Direktorium beraten werden sollten.

Man dürfte wohl annehmen, daß in dieser Sitzung zunächst einmal grundsätzlich die Frage der Vereinheitlichung der sozialen Versicherungszweige, die Rinnanzgebarung und das Verwaltungssystem der Angestelltenversicherung, die bestehende Ueberzentralisation und Bürokratie erörtert und daß unter Benützung der vorbildlichen Einrichtungen, Einzahl- und Verwaltungsmethoden der Alters- und Invalidenversicherung die Schaffung einer wirklichen Selbstverwaltung und die Reform der überspannten Zentralisation der Angestelltenversicherung in die Wege geleitet werden sollte. Statt dessen wurde seitens des Direktoriums der Vorschlag gemacht, Einzelheiten des Gesetzes und der Abänderungsvorschläge zu erörtern. Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände wiesen auf die Notwendigkeit hin, zunächst grundsätzlich den Aufbau der Angestelltenversicherung und die Grundgedanken zu einer Reform zu behandeln und die Einzelberatung wie stets bei sozialpolitischen Gesetzentwürfen einem Arbeitsausschuß zu übertragen. Sie kamen zu diesem Vorschlag, weil schon die Beiprägung des ersten Paragraphen die Unmöglichkeit ergab, ohne eine grundsätzliche Erörterung der heutigen Verhältnisse in der sozialen Versicherung zu einer ersprießlichen Behandlung der Materie zu kommen. Da aber dem Direktorium der R. V. A. offensichtlich nur daran lag, den Schein zu wahren und unter allen Umständen seine eigenen Vorschläge durchzubringen, lehnte es mit der Verulung auf die Unzuständigkeit der Versammlung für Erörterungen grundsätzlicher Art die von den Vertretern der R. V. A. vorgeschlagene geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Vorschläge ab. Der Vorsitzende ließ darüber abstimmen, ob lediglich eine Einzelberatung der Abänderungsvorschläge zu erfolgen habe oder ob zunächst eine grundsätzliche Aussprache und daran anschließend eine sorgfältige Durchberatung stattfinden sollte. Für das letztere ergab sich dadurch, daß die beamteten Mitglieder des Direktoriums mit zu übernehmenden und verließen deshalb geschlossen die Ver-

sammlung mit der Erklärung, nunmehr selbst dem Reichsarbeitsministerium ihre Vorschläge in einem besonderen Gesetzentwurf zu unterbreiten.

Parteinachrichten.

Selbstvertrauen und Bekennermut.

In der letzten Woche hielt der Wahlverein Magdeburg eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Genosse Roske zu Tausenden von Parteigenossen über die politische Lage sprach. Aus seiner groß angelegten Rede, in der er sich hauptsächlich gegen jene wandte, die erst im Augenblick der Revolution ihr revolutionäres Herz entdeckten und erst Courage belamen, als es keine Vorgefertigten mehr gab, und sich dann Dinge leisteten, die ein Verbrechen am Volke waren, geben wir folgende für alle Parteigenossen und Arbeiter bezüglichen Worte wieder:

„Wir haben mit Recht eine Menge an den Verhältnissen in Deutschland anzusetzen, aber nun noch russische Methoden anzuwenden, würde uns zum Verhängnis werden. Ein Vorwärtstommen ist erst möglich, wenn eine geschlossene Arbeiterpartei vorhanden ist. Deshalb wollen wir die Tore unserer Partei weit aufmachen für alle irregulierten Arbeiter, die jetzt erkannt haben, was für schweren Schäden die Zerstückelung der Arbeiterkraft zugefügt hat. Aber nichts wäre verfehlter, als eine Einigung mit der U. S. P. Wir wollen nicht unserer Partei den ausgeklügelten Giftstoff wieder einspielen; wir wollen die Kräfte selber drauhen lassen. Wir haben nicht nötig, nach Verschmelzung zu hären. Wer bereit ist für unsere Partei müssen wir leisten, fest zu unserer Sache stehen, zu unseren Forderungen und zu unserem Programm. Selbstvertrauen und Bekennermut müssen wir aufbringen. Die Zeit darf nicht wiederkommen, wo unsere Leute nicht gemutet haben, wenn eine Handvoll dummer Bengel ihren Terror ausübten. Wehrt euch kräftig gegen die radikalen Schreier. Wenn sie schimpfen, dann weist auf Rußlands Elend. Angesichts dessen, was uns droht, haben sich auch unsere härtesten Maßnahmen, die wir ergreifen mußten, als abielut gerechtfertigt herausgestellt. Wären russische Verhältnisse durch Wirselföpfe auf Deutschland übertragen worden, läse es tausendmal fürchterlicher für die deutsche Arbeiterklasse aus.“

Echte Kameradschaftlichkeit. In der Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Niel gab der Parteivorstand eine Erklärung ab, die sich an die aus instabilen Kreisen zur Partei kommenden Arbeitsrücker richtet und in der es zum Schluß heißt: „Wir tragen keinem etwas nach. Zweierlei Mitglieder hat es bei uns nie gegeben und soll es auch in Zukunft nicht geben. Wir kennen nur Gleichberechtigte. Wir werden mit den Heimkehrenden in echter Kameradschaftlichkeit in gemeinsamer Arbeit für die Partei und damit für die Interessen der gesamten Arbeiterklasse weiterkämpfen. In diesem Sinne herzlich willkommen und frisch auf zu neuer Arbeit.“

Wahlloosen wurde, ab 1. Dezember die Beiträge für monatliche Mitglieder auf 2 R. und für weibliche auf 1,50 R. monatlich zu erhöhen.

Deutscher Werkmeister-Verband

B.-V. Berlin-Lichtenberg. Die nächste Monatsversammlung findet am Freitag, den 5. November 1920, abds. 7 Uhr, im Vereinslokal, Rostropstraße 2, statt. 151/17

Dr. med. Grütering

Haut, Harn-, Unterleibsleiden u. M. u. Frauen, Bluntern. Invalidenstr. 35, Ecke Chausseest. Steht. Dnt. Spr. Wochentags 11-1. 125/27

Spez.-Beh. Ischias

in Hüften, Gesäß und Beinen. Da schwere Fälle in 15 Tag. beseitigt werden, hierüber unantastbare Heilerfolge bestehen und Referenzen. Invalidenstr. 106. Jacoby von 9-2.

Spezialarzt Dr. Haedicke

Haut, Geschlechtsleiden, Blutunterauschneen, Salvarsankuren. Friedrichstr. 187, 2. d. Mohrenstr. 11-1, 3-6, 51/11-1.

Spezialarzt

Dr. med. Koeben (Dr. Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Schwach, Bekranke) behandigt schnell, sicher u. schmerzlos, ohne Berührung, Blutunterauschneen, Bluntern, auch Fäden, Harn usw. Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptik. Königstr. 56-57, gegenüber Rathaus. Spr. 10-1, 4-7, Sonntag 10-1. Teilzahl. Separ. Damenzim.

Ich bin zurück. Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß. Oranienbg. Friedrichstr. 125. Tor. 11-15-7. Sonnt. 11-1. Sp. 11-1. Harn-, Frauenleiden, Blutunterauschneen, Bluntern, auch Fäden, Harn usw. ohne Berührung, Teilzahl.

Spez.-Behandl. Geschlechtsleiden, Schwäche

Sow. Harn, M. u. Frauenleiden, Harn, Bluntern, Bluntern, auch Fäden, Harn usw. ohne Berührung, Teilzahl. Martin Schütz, Wilmersberg. 11-12, 3-7. 27/55*

Korpulenz Fettleibigkeit

Dr. Hoffbauers ges. tech. Entfettungs-Tabletten. Vollkommen unschädliches u. erfolgreichstes Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Leicht bei Ömni-Broschüre auf Wunsch. Berlin SW, Leipziger Str. 74 (Dönhofspl.). Ztr. 7192.

Hohe Belohnung

Schmied, welche Feinsilber und Gold, Sonnabend Silberröhre entzünden. 119/60 Brandt, Schilffische Str. 12. Tel. Wilmersberg 1484.

Demnächst erscheint:

Russische Korrespondenz

Nummer 14/16. 27558*

Aus dem Inhalte: 7. November 1917 bis 7. November 1920. L. Trotzki: Die Oktoberrevolution. / N. Bucharin: Der Klassenkampf und die Revolution in Rußland. / A. Joffe: Die erste proletarische Regierung. / Die Verfassung (das Organisations) der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republic. / Aus dem ersten u. Kundgebungen der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republic. / L. Trotzki: Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. / N. Lenin: Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter. / Ein diplomatischer Notenwechsel über den weißen und roten Terror. / Offener Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Woodrow Wilson.

N. Lenin: Rede auf dem 3. Allrussischen Kongreß des Russischen Kommunistischen Jugendverbandes (Moskau, 4. Oktober 1920). / P. F. Kudrjawzew: Wege des Sozialismus. / W. P. Miljutin: Sozialismus und Landwirtschaft. / A. Anikst: Organisation des Arbeitsmarktes in den ersten zwei Jahren der Sowjetmacht. / W. Powner: Die Einheits-Arbeitsschule. / W. Powner: Bericht über die Tätigkeit der Abteilung Einheits-Arbeitsschule im Kommissariat für Volksaufklärung. / W. Lasarew: Die Arbeitsleistung in der Konien- und Textilindustrie. / Das Fischereiwesen im Gouvernement Astrachan. / Karl Radek: Kongreß der Ostvölker. / Miljutin: Ueber Parteiarbeit. / G. Sinowjew: Ueber die Sanierung der Partei. / Karl Radek: Die Organisationsideen der Kommunistischen Partei Rußlands. / A. Prasałow: Die Lage der Gold- und Plattingewinnungsindustrie im Ural. / Prof. N. Gredeskul: Die Krisis in der Intelligenz. / Illustrationen: Acht Menstrationsdrucke nach den Originalplakaten aus Sowjetrußland; fünf Zeichnungen nach den russischen Publikationen.

180 Seiten. Preis 8.- Mark.

Bestellungen sind zu richten an die Auslieferungsstelle für Deutschland:
A. SEEHOF & CO., VERLAG, BERLIN C. 54.

Metalle Metallabfälle Metall-Rückstände Chemikalien

Telegraph-Adresse: Telfohn 944, 945, 946. Telephone: Nollendorfstr. 944, 945, 946.

Th. Flörshelm & Cie.

HERLIN W. 87. Potsdamer Straße 74

Trauringe

Dukatengold 900, 14 Kar. Gold 585 gestemp. 8 Kar. Gold v. M. 39.75 an Deutschlands bedeutendste Fabrik mit direktem Verkauf an Private.

J. Weinstock g.m.b.H.

Zentrale: Mohrenstr. 16 am Untergrundbahnhof Friedrichstraße. Alexanderstr. 14a, nahe Jannowitzbrücke, Kottbuser Damm 24, Chausseestraße 69, Charlitz, Stuttart Pl. 5, Schöneberg, Grunewaldstr. 15. Achtung! Kein Laden! Geöffnet 9-1, 2-6.

Bettmässen!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. San. Inst. Gg. Englbrecht, München B. 68, Kapuzinerstr. 9.

Plano

Ruchbaum 490,- und andere perismet. Gegenstände. Wiesner, Friedrichstr. 29, Wilmersberg.

Kupfer, Messing

Rotguß, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber

kauft zu Tagespreisen.

Fr. Neumann Jr., Invalidenstr. 109, Hof. Nord. 1601.

Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Dr. med. Hollaender,

Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Blasenleiden. Behandlung ohne Quecksilber, ohne Berührung, Blutunterauschneen.

Aufkl. Broschüre Nr. 10, direkt verschlossen Mk. 2,50. Berlin W. 8, Leipziger Straße 108 II. Täglich 11-1, 3-7, Sonntags 11-1. 1874*

Achtung! Ausschneiden!

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe

1 Ring, Dukaten, 900 gestempelt	von 145,- Mk. an
1 " 1 1/2 " 900	Stück 303,- "
1 " 2 " 900	406,- "
1 " 585 gestempelt von 100,- bis 210,- M.	je nach Gewicht
1 " 333	38,50 - 120,- "

Alles fix und fertig zum Mitnehmen. Versand nach Außerhalb. Riesenauswahl aller in der Uhren- und Juwelenbranche vorkommenden Waren. Stets Gelegenheitskäufe in Brillanten.

RICHARD BONNECK

Hauptgeschäft: Berlin N., Schönhauser Allee 45 (Hochbahn; Danziger Straße). Tel.: Humb. 1344. - Filiale: NO., Landberger Allee 41, Ecke Petersburger Str. Tel.: Alex. 4380. - Telegramm-Adresse: Goldonkel, Berlin. Ankauf von Gold und Juwelen. - Fahrgeld wird vergütet.

Reichsbank-Dirot-Konto

Verkaufen Sie Ihr

Platin, Iridium (pr. Gramm 180 M.)

sowie sämtliche Metalle aus der Platingruppe, wie Rodium u. Ruthenium (p. Gr. 200 M.) Barren und Bestecke

Gold- und Silberbruch, Zahngebisse

nur im Spezialgeschäft! Ständige Börsenverbindung. Garantie daher für günstige Tagespreise.

Heinrich Trapp, Bouthstraße 10 (Laden) Am Spittelmarkt.

Pelzwaren

bei bestem Jahrmessung abzugeben. Bei Verzögerung 10% Nachh. Rückgabe. u. m. Jahrg. gem. Pelzwarenfabrik.

KALLIS, Tils- Wardenbergstr. 11, nahe Stadtbahnhof. Tel. 7622/24.

Pianos, Flügel, gebrauchte u. neue, in allen Größen und Stilarten. Preis-Gegenstandskauf. Eigene Reparaturwerkstatt.

Piano-Haus Wiegandstraße 37 II, am Alexanderplatz.

Urenio's Blut

Zur Ausscheidung aller scharfen und krankhaften Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutandrang, rotes Gesicht, Hauterkrankungen ist mein Urenio's Blutreinigungspulver seit 30 Jahren wirksam erprobt. M. 4,00, 6 Pk. 3 Sch. 11,50, Otto Reichel, Berlin 43, 50, Eisenbahnstr. 4.

Klavier oder Klavierstuhl sucht Kurztisch 1139. 27/7*

Pianos, Flügel, gebrauchte u. neue, in allen Größen und Stilarten. Preis-Gegenstandskauf. Eigene Reparaturwerkstatt.

Piano-Haus Wiegandstraße 37 II, am Alexanderplatz.

Raucher dank!!

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirks. verb. bündelnd. Ausk. umsonst an. Inst. Gg. Englbrecht, München R. 6, Kapuzinerstr. 9.

Kupfer, Messing, Zinn, Ant. Blei, Platin, Gold- und Silberbruch sowie sämtl. Edelmetalle fast höchstbillig.

Metal-Einkaufs-Zentrale, Kottbuser Damm 66 (Hermannplatz). Mpl. 13380.

Transport, Kachelöfen, eiserne Oelen aller Systeme, Spezialität: Lademann's Reformöfen

25% Kohlenersparnis, für jeden Raum geeignet, Herd u. Haushaltungen, Wirtschaft, Hotelkuch. usw. liefert!

F. H. Max Lademann g.m.b.H. Berlin SW 19, Seydelstr. 12/13.

Möbel

gegen bar u. Teilzahl. Herabgesetzte Preise. Kleinstes A.-u.-Abzahlg. Landwehr, Möllerstr. 7 (Wedding).

!!! Geld !!!

für jede Bettlage, höchste Qualität für Handbühnen, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Weiß, Friedrichstr. 41 III, Gds. Rodig.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Ein Maskenball.
7 Uhr.

Schauspielhaus.
Die Journalisten.
7 Uhr.

Deutsches Theater.
Kaufmann v. Venedig
Donnerstag 7 Uhr; Urauff.
Kammerspiele.
Er ist an allem schuld.
Der Spieler.
Donnerstag 8 Uhr; Er ist an allem schuld. Der Spieler.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
7 Uhr: Danton (3. Abt. 1. Ab.)
10 Uhr: Danton (3. Abt. 1. Ab.)

Theater l. d. Königgrätzerstraße
10 Uhr: Rausch.
Donnerstag. Rausch.
Prakt. Baumelster Solness
(Steinrück, Gläser.)

Komödienhaus
10 Uhr: Die Sache mit Loia
mit Max Pallenberg.

Berliner Theater
Der letzte Walzer
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Frau Bärhel (Operette)
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Tosca.
Friedr.-Wilhelms-Th.
7 1/2 Uhr: Hobeit die Tänzerin.
Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Griselda.
Kl. Schauspielhaus.
8 Uhr: Kindertragödie.
Komische Oper
7 1/2 Uhr: Liebe im Schnee.
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in
Zwangsquartierung.
Metropol-Theater.
7 1/2 Uhr: Hollandwölchchen
Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Die Csikdsharones
Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr: Major Barbara
Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 Uhr: Nathan der Weise.
7 1/2 Uhr: Die gutgeschlittene Ecke
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Die nährische Liebe.
Tham Nollendorplatz
7 1/2 Uhr: Hoffmanns Erzählungen
7 1/2 Uhr: Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Schneew. u. Rosenrot
7 1/2 Uhr: Der ersten Liebe gold. Zeit
7 1/2 Uhr: L. d. Kommandantenstr.
früher hierin-Theater.
Heute geschl. Do. präzis 7:
Der verjüngte Adolar.
Waller-Theater
7 1/2 Uhr: Der Geiger von Lugano.
Walhalla-Theater
7 1/2 Uhr: Gastsp. Hartstein
Residenz-Theater.
7 1/2 Uhr:
Die Freundin
Tilla Durieux, Toelle, Bildt,
Albers, Valentin.
Sonntag 4 Uhr: Die Freundin.
Trianon-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der Roman
deiner Frau
Ida Wüst, Burg, Limburg,
Valenti, Falkenstein.
10. 4. Roman einer Frau.
Casino-Theater
Lothringer Str. 37. - Tgl. 7 1/2:
Nur noch bis 4. November
Seit August auf dem Spielplan
Knorps sel. Witwe
Freitag, 5. November, 2. 1. Male
Der Fehltritt einer Frau.
Sonntag, 7 1/2: Der Hausdrache.
Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Mutter u. Sohn
Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauschen gestattet!

Nachmittags Tanzvorführungen

Gertrude Barrison
Mac Wallen
Jarry Julia
Max Grix
Grigory Truppe
Käte Schwebe
Hans Lützow
Bonnie Cie
Lotte Werkmeister
Fritz Spira
Barossia Björnson Comp
Rudolf Mälzer
Jill Karyn

Tauentzien Varieté
Heinrich Braun

bei freiem Eintritt

SCALA
LUTHERSTR. 22-24
DIE VARIÉTÉ-BÜHNE GROSS-BERLIN

3000 numerierte Sitzplätze von 3 Mark an

Täglich 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 1/2 Uhr mit vollem Programm. Ermäßigte Preise

Ukrainisches National-Ballett.
S. Glaseroff
Lo Hesse und Joachim v. Seewitz
in neuen Tanzschöpfungen
Paul Morgans Sketch: „Nachtbetrieb“
mit Rosa Valetti u. Max Adalbert
Kammersänger Adolf Lussmann
Helene Ballot — Scala-Girls
und das große
STAR-PROGRAMM.
Orchester-Direktor: Julius Einödshofer
Vorverkauf an der Kasse von 10-9 Uhr
A. Wertheim, Theaterkassen, Invalidendank.

Apollo Theater
Direktion: James Klein.
7 1/2 7 1/2
Verlängert für November
die
Naturalistische Orient-Schau

Nr. 57 Theater in der Nr. 57
Kommandantenstr. Nr. 57
(früher Herrfeld-Theater)

Morgen Zum 1. Male :: Präzis 7 Uhr
Der verjüngte Adolar

Musik. Schwank in 3 Akten von KRAATZ und KESSLER
Gesangstexte von HERMANN FREY, Musik von WALTER KOLLO :: Dirigent: KURT HARDER :: Tänze: BERT DE BRUN :: In Szene gesetzt: FRANZ ARNOLD

In den Hauptrollen: ALICE HECHY :: FERRY SIKLA

Kupfer Messing
Blei, Zinn, Zink, Quecksilber,
alle Metalle taufen
Deussener Straße 24
Waldstraße 3
Gubener Straße 89
Bahnhofstraße 46, Schöneberg
Katharinenstraße 85 a, Ecke
Canilfer Platz
Ramlitzerstraße 10

Kupfer Messing Blei Zinn usw.
Zahlen stets Tagespreise:
31 Metallschmelze 31
Strasberger Str.

Frauen!
Hohen Nebenverdienst!
Vollqualifikation!
Grothe, Neuföh 43,
Hermannstr. 198,
Eingang Oststr. 14, II.

Achtung!
Zigaretten-, Zigaretten-, Tabakhändler!

Jeder Handel mit Tabak, Tabakfabrikat, fertigen Zigaretten und Zigarettenpapier muß nach § 20 des Tabaksteuergesetzes vom 13. September 1919 bei dem örtlich zuständigen Zollamt oder Hauptzollamt angemeldet sein. Ueber die Anmeldung wird gebührenfrei eine Bescheinigung ausgestellt.

Die Unterlassung der Anmeldung ist strafbar.
Zollbehörden sind verpflichtet, die nach dem Tabaksteuergesetz erforderlichen Steuerzeichen versehen sind, diesen Händler nicht in Besitz oder Gebrauch haben. Vom 1. Dezember d. Js. ab werden Verkäufe gegen diese Bescheinigung mit den ganzen Folgen der §§ 26, 27, 28, 29, 30 des bezeichneten Gesetzes geahndet werden.

Händler, die nicht mit Steuerzeichen versehenen tabaksteuerpflichtigen Waren im Besitz haben, deren Herkunft und Sicherung nicht mehr sichergestellt werden kann, kann vom Hauptzollamt auf Antrag während des Rennens Rußland d. Js. gestattet werden, daß sie gegen Entrichtung der ermäßigten Tabaksteuer Steuerzeichen erwerben, einmengen und abgeben.
Berlin, den 26. Oktober 1920.

Landesfinanzamt Groß-Berlin.
Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern.

Harems-Nächte!
Das Tagesgespräch BERLINS
und bringt im Rahmen der November-Sensationen die wildesten Löwen-Dressuren der Welt!

Metropol
KABARETT
Behrenstraße 54
7 1/2 Uhr
Reeves & Reeves
Senta Söneland
Paul Steinitz
Loia Gray
S. Onirots
Yo Lario & Roy
Alberty Senius
und 5 weitere Attraktionen

Brillanten Perlen, Smaragde
kauft zum höchsten Kurs
W. Weisager,
Celpziger Straße 112, Eingang Reuterstraße

Brillanten, Platin, Gold, Silber-
Bruch und Zamen,
Uhren, Ketten und Familien-Gmud
kauft und jagt die höchsten Tagespreise
S. Degen,
Linienstraße 77, am Rosenthaler Tor.
Telephon: Rochen 1508.

Elite-Sänger.
vollständig neues Programm!
Blüthen-Konzert.
Vorv. 11-1/2, 4-8 Uhr

Reichshall-Theater
Abends 7 1/2 und Sonntag 8m. 3
Stettiner Sänger.
8m. halbe Preise
Varieté-Casé
Höhnhoff-Breit, Tel. 67, 50

Morikplab
Cranienstraße 53-54
Gastspiel Ernst Petermann
? Kaio ?
3 Ferandis
und das große
Varieté-Programm.
Admirals-Palast.
Heute keine Vorstellung

Möbel-Angebot.
Kompl. bunte Küchen 575 M.
Bunte Stoffbetten 315 M.
Bettstellen von 315 M. an.
Große Möbel jeder Auswahl
Kredit an Alle!
Lieferung auch nach auswärts.
Möbel-Groß
Große Frankfurter Str. 141
Invalidenstr. 5.

Proletarisches Theater.
10. Nov. Müllerstr. 142 7 1/2
Die Feinde von Maxim Gorki.

Schall und Rauch
im Großen Schauspielhaus
Dir. Hans v. Wolzogen.
„Der Rummelplatz“
Vilma von Medgyaszay
Tranky, Klumbund, Posa,
Gregor Ratoff in s. Chor
Woiwolsky, Bendow,
Newolina, Biana Eblinger
„Totentanz“
Kapelle Leonidoff
Konz. 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tgl. 7.30 Gala-Sänger.
Im Ballsaal T A N Z.

Metalle, Quecksilber, Zinn, Weißlager
laufen laufend
Schulzendorfer Str. 2,
Rösliner Str. 6,
Swinemünder Str. 109,
Kur. Dillenstr. 9,
nahe Potsdamer Straße,
Neakölln:
Schüllerpromenade 23.

Wilhelm Intsche Kriegswahrzeichen
wie da sind: Wehr, Zinnfedern, Gef. Metall und Uniformstücke müssen vom Besizer einer jeden republikanisch denkenden Familie bewahrt werden.
Jedermann kann das gefällig grüßte republikanische Familienbild
„Unser neues Banner“
erworbt bei alt und jung die Liebe und Treue zur Republik.
Preis bei Einföndung von 7,50 M. feinstes Vorkriegs Wert
Preis bei 20 St. (100 St. Porto) Nachnahme 51 Pf. mehr.
Bestellungen rechtzeitig richten, damit Bestellschein-
trage nicht nachgeliefert werden können.
Vertreter (Angehörige großer Betriebe und Organisationen,
auch ohne Kapital) und Vorkriegsangehörige zum
Bestriebe liberal erlaubt. Bei diesbezüglicher Anfrage
Rückporto. Güter Verbleibt.
Pigott u. Hübner, Wthg. N. Betrieb gef. ge-
schäftl. Reueiten und Massenartikel, Breslau A. 270

Walhalla Theater
a. Rosenthaler Pl.
3. Monat
Wilh. Hartstein.
Täglich 7 1/2 Uhr
Sonntags 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr:
Die neue große
Ausstattungsparadiese
Je toller, je besser!
6 Bilder von W. Hartstein.
Außerdem die neuen
November-Attraktionen.

Wien-Berlin
Jägerstraße 63a
Georg Gau
Fried. Bill
Victor Ritter
Käte Blank
Tom-Viebig-Trio

Otto Reutter
verlängerter Gastspiel
Musikalische Leitung
J. Birnbaum
Anf. 7 Uhr, Eintritt 5 M.

Pelz-ALICO
Zahlungserleichterung
Leipziger Str. 58

Zahngelisse 12 bis 260 M.
auch Einzelzähne
Platin, Gold- und Silber-
BRUCH kaufe zu höchsten Tagespreisen
Merstein, Blumenstr. 87
Königsstadt 870.

Everih & Mittelmann
Bankgeschäft
Geogr. 1875 Berlin C 19, Petriplatz 4 Geogr. 1875
gegenüber der Petrikirche.
Fernsprecher: Zentrum 2173, 7103 u. 113 41
An- und Verkauf von Effekten und Coupons
Geschäftszeit 9-3.

Platin Gold Silber
Bruch, Zahngelisse, Brennstoffe usw.
kauft für dringenden Bedarf zu besonders hohen Preisen
Silberzentrale
Gotzkowskystr. 13

Alteisen
und sämtliche Metalle
kauft und zahlt zu Tagespreisen
Hohs,
Alte Jakowstr. 54 55.
Tel. Moritzpl. 8804

Möbel- u. Polsterwaren
Kasse und Feilzahlung
S. GRAU, Friedrichstr. 7,
nahe Heile-Alfiance-Platz.

Stellenangebote
Gelernte Kranz- u. Blumen-Binderinnen
soll. durch Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Hülshof 9 (8-9).

Tüchtige Inseraten-Akquisiteure
für die illustrierte Wochen-Beläge einer großen Berliner Tageszeitung gegen hohe Provision sofort gesucht. 1176D
Offerten unter H. 14 an die Geschäftsstelle des „Vorwärts“
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, erbeten.

Tüchtige Verkäufer
für Kleiderstoffe sowie Stenotypistinnen
sofort gesucht.
Meldungen: 12-2 Uhr mittags,
5-6 Uhr abends.
A. Jandori & Co.,
Charlottenburg,
Wilmersdorfer Straße 115/119.

Werkmeister
aus der Kampen- und Metallwarenbranche für groß-
Berliner Copierwerke gesucht. Bewerber muß ein aus-
gezeichnetes Arbeitsvermögen, insbesondere Stanzen-, Klop-
pen-, Lötlern- u. a. m. -Arbeiten sicher beherrschen, und
sich durch tüchtige Ergebnisse von ersten Firmen nach-
weisen können. Qualifizierte Bewerbungen erbeten
unter N. 14 an die Geschäftsstelle des „Vorwärts“.
1176D

Parteitag der K. P. D.

In der gestrigen Nachmittagsitzung sprach Thomas, München die Lage in Bayern. Er machte längere Ausführungen über die verschiedenen kommunistischen Strömungen in München und kam dann auf die Stellung der Arbeiter zu den Kommunisten zu sprechen. Die Arbeitermassen seien fast in der Hand der Gewerkschaften, zeigen keinerlei Lebendigkeit und könnten revolutionäre Parolen weder befolgen noch zur Kenntnis nehmen. Das kürzlich in München abgehaltene Schächterfest der bayerischen Einwohnerwehren, der Anblick der bewaffneten Kleinbauern und Arbeiter, die Zubereitung und das Bild Ederichs in die Berliner D-Jüge hineinbrachten, zeige, daß die Stimmung in Bayern sich gegen eine bürgerliche Republik und gegen eine proletarische Revolution richte. Der bürgerliche Staatsapparat sei demotiviert, daß nirgends in der Welt die Revolution in solcher Ordnung und Disziplin bekämpft wird, wie in Bayern. Mit dem Wunsch, daß trotz alledem von Bayern aus doch noch der Sieg der proletarischen Revolution kommen werde, schloß Thomas unter lebhaftem Beifall der Delegierten.

Alsdann erstattete Dr. Levi sein Referat über „Die Stellung der K.P.D. zu den politischen Parteien. Selbstverständlich mußte Karl Marx wieder „betrieben“, daß die gegenwärtige Situation eigene kommunistische Parteien erfordert. Von unserer Partei sagte Levi, daß sie, nachdem sie die Verbindung der Revolution nicht gelang, versucht habe, den 9. November zugänglich zu machen. In den ersten Monaten der Umwälzung habe das Bürgerium in der Sozialdemokratischen Partei den einzigen Halt gesehen. Heute bedürfe die Bourgeoisie der Hilfe der K.P.D. nicht mehr. Wenn auch die Sozialdemokratie heute überwiegend Kleinbürger und Beamte in ihren Reihen beziehe, so dürfe man doch nicht übersehen, daß sie sich in Industriebezirken auf Proletariat stütze. Jetzt freilich trete der Ernst des Kampfes

an die Sozialdemokratie heran und der werde sie zerreissen. Im Kampf mit der K.P.D. werde sie von den jungen kommunistischen Kräften niedergedrückt werden. Das sei ihr unvermeidliches Schicksal.

Von den Rechtsunabhängigen will Levi trotz Rosenfeld und Redbour noch den linken Flügel für sich gewinnen. Die 21 Moskauer Bedingungen sind nach Levi kein landläufiges Joch und keine in Erz gemeißelten Bedingungen. (Was sie aber sind, sagte er nicht — vielleicht nur Theaterdonner?) Daß die K.P.D. auch die K. A. P. D. schaden wird, ist selbstverständlich. Der Medner bezieht dann die Rechtskommunisten und verkündet, daß sich die Verschmelzung rasch und ohne Störung vollziehen wird. In wenigen Wochen bilden wir eine vereinte K. P. D., ruft er unter dem Beifall der Weltrevolutionäre aus.

Täglich, der als Gast das Wort erhält, spricht von den beiden Armeekorps, die gemeinsam zum gemeinsamen Ziel marschieren, appelliert an den Geist der Brüderlichkeit und betont, daß man den Massen den Blick für die Weltpolitik öffnen müsse. Die große Parole für die Zukunft laute:

Revolutionär handeln!

Die vereinte K. P. D. müsse zum Selbstzug des Proletariats mit allen legalen und illegalen Mitteln werden.

Den Gewerkschaften droht er an, daß seine Organisation die kommunistischen Zellen mit tausenden von Vöhrern in ihren Leib einziehen werde, während er eine Wiedervereinigung mit denen, von denen er sich eben getrennt habe, als unmöglich bezeichnet, und die Kommunisten beschwört, sich die blutigen Erfahrungen der russischen Genossen für die Zukunft zu eigen zu machen.

Nach der Mittagspause verlas Piel einige Anträge. Die Ortsgruppe Radeburg verlangt eine intensivere Arbeit der Reichstagsfraktion.

In der Diskussion wird eine stärkere Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit verlangt. Uebans-Gomburg übt scharfe Kritik an der Tätigkeit der Reichstagsfraktion, von der man nicht das gehört habe, was man erwartete. Bod-Vielsefeld beklagt sich darüber, daß man die Konflikte, die in der Luft lagen, nicht gesteigert hat. Die Macht liege nicht mehr bei der Regierung, sondern auf der Straße. Ein Kriegsbildner fordert die Unterdrückung des Pazifismus.

Unter den Anträgen, die nach Schluß dieser Debatte beraten wurden, befindet sich ein Groß-Berliner, der die Einwirkung intensiver Propaganda für den Anschluß der Gewerkschaften an die Dritte Internationale fordert. Für die „Rote Fahne“ wird eine Propagandamission verlangt.

Nach dem Schlußwort Levis gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Unterdrückung des russischen Proletariats durch die Tat als das Lebensinteresse der Proletariats aller Länder bezeichnet wird. In einer zweiten Resolution wurden die Aufgaben der K. P. D. folgendermaßen umrissen:

1. Die aus der innen wie außenpolitischen Situation sich ergebenden Aufgaben in revolutionären Aktionen auszunutzen.
 2. Den Kampf des Proletariats gegen die Herrschaft der Bourgeoisie durch die Bourgeoisie zu organisieren und zu führen.
 3. Innerhalb der Arbeiterklasse die Arbeit für die revolutionäre Konzentration mit allen Kräften zu fördern und den Kampf gegen den Sozialreformismus in allen seinen Pfanzstätten (Sozialdemokratie, rechts U.S.P., Gewerkschaften) zu führen.
- Abgelehnt wurden die Beschlüsse für die „Rote Fahne“ und das Mißtrauensvotum für die Reichstagsfraktion.
- Nach einem Bericht Dr. Ernst Webers über den II. Kongress der III. Internationale wurden die Verhandlungen auf Mittwoch 9 Uhr vertagt.

Die Opfer.

In Gomburg ist dieser Tage eine kleine, aber außerordentlich interessante Broschüre erschienen, die den Titel führt: „Menschenhandel. Russische Erfahrungen Gomburger Arbeiter, die auf Veranlassung des Anstiehlvereins Ost — Sib Gomburg — nach Rußland zur Arbeit auswanderten. Erzählt von ihnen selbst.“

Unterschiedet ist dieses Schriftchen von G. F. Cobarr, der, wie das „Gomburger Echo“ bemerkt, vom Kommunismus über Moskau zu kulturellen Gefühlen gekommen ist. Der Bericht, den die aus dem russischen Paradiese Zurückgekehrten geben, ist bekannt. Hier nur einige Stellen aus bisher unbekanntem Briefen der vom Kommunismus bekehrten Auswanderer:

„Mehr darf ich nicht schreiben!!! Ich hätte mir in Rußland den Himmel auf Erden gedacht. Ein in Moskau gewesen, ich dachte eine große Stadt mit goldenen Türmen zu sehen, nein. An Dreifach, wie es schimmert gar nicht existiert. Auf den Straßen haben die verkommenen Menschen, ja, sie kriegen im Minutentakt und handeln mit allem möglichen Mist. Alles schmutzig, nur Dreck sieht man und in Lumpen gehüllte Gestalten, welche sich Menschen nennen.“

Wer es lohnt sich noch schöner. An einer anderen Stelle heißt es nämlich wörtlich weiter:

„Von Kommunismus ist hier nichts zu merken. Wer Geld hat, der lebt. Die Frauen essen vor allen Dingen sehr gut. Die Arbeiter in den Fabriken kriechen Kohlkampf. Der Kommunismus ist hier weiter nichts als Betrug und Diebstahl. Wir, die wir hier drüben sind und die Sache durchschaut haben, sind keine Kommunisten mehr. Die Herren Kommunisten, die in den Magazinen sitzen, schreiben und schreiben alles, was sie zu fassen kriegen. Es ist von einigen russischen Vertretern erzählt worden, daß wir die Opfer der Dritten Internationale geworden sind.“

Selbst wenn man berücksichtigt, daß diese Briefe, die aus dem August 1920 stammen, unter einer ungeheuren jetzigen Depression und unter der Wirkung der ungünstigen klimatischen Verhältnisse des mittleren Rußland entstanden sind, bleibt doch genug übrig, das jedem Deutschen die Sehnsucht nach dem Paradies Sowjetrußland und nach Uebertragung russischer Methoden auf Deutschland gründlich verleiden kann.

Der Reichstag für weitere Postüberwachung.

Wie die „Dena“ von zuständiger Stelle erfährt, hat sich der Hauptausschuß des Reichstages mit der Frage der Aufrechterhaltung der Postüberwachung beschäftigt. Die Vertreter aller Parteien stimmten darin überein, mit Rücksicht auf die Gefahr der Kapitalberleppung ins Ausland die Postüberwachung in der jetzigen Form unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, wünschlich aber noch zu verschärfen.

Neue Morde in Oberschlesien.

Rosenberg (Oberschlesien), 2. November. (WZ.) Heute nachmittag wurden in einem Gasthaus zu Wyszoka ein Landjäger aus Rosenberg und ein Lehrer aus Wyszoka am Bierisch hintertäuscht erschossen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. Der Landjäger hatte heute in Wyszoka einige Verhaftungen vorgenommen.

Deutsche in Neupolen verhaftet. WZ. zufolge ist in Bromberg neuerdings eine große Anzahl hervorragender deutscher Persönlichkeiten verhaftet worden. Die Deutsche Volksbank und der Deutsch-Polnische Pressedienst sind geschlossen worden.

Hardings Wahl gesichert.

New York, 2. November. (Dena.) Die Abstimmung der Wahlmänner hat in den Staaten New York, New Jersey, Pennsylvania, Massachusetts, Louisiana und Virginia eine Vierfünftelmehrheit für Harding ergeben. Aus den Staaten Mittelamerikas liegen nur Teilergebnisse vor, die aber gleichfalls eine überwiegende Mehrheit Hardings aufweisen. Aus den westlichen Staaten fehlen die Ergebnisse noch. Es kann aber nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Mehrheit der republikanischen Partei in den genannten Vereinigten Staaten zum mindesten dreiviertel betragen wird. Auch von Berliner amerikanischen Quellen erfährt die Dena zuverlässig, daß die Wahl Hardings zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gesichert ist.

Es bleibt beim Verzicht.

In der Angelegenheit des § 18, den England erklärt hat, nicht anwenden zu wollen, während Frankreich erregt gegen dieses selbständige Vergehen seines Bundesgenossen protestiert, scheint die britische Regierung nicht nachgeben zu wollen. „Petit Parisien“ will zwar wissen, daß sich Lord Curzon über den besagten „Zirkum“ ausdrücklich entschuldigt habe, aber das Blatt fügt selbst hinzu, daß es bei diesem formalen Bedauern geblieben sei; sachlich bleibe es bei der Erklärung der englischen Regierung, daß sie deutsches Privateigentum nicht beschlagnahmen werde. Auch der „Matin“, der besonders scharf dieses Jugeständnis des Londoner Kabinetts kritisiert hatte, gibt zu, daß England keinerlei Mittel vorgebracht habe, um die Folgen seines Beschlusses zu mildern, und daß nichts darauf hinweise, daß sich der englische Standpunkt tatsächlich geändert habe.

Die Abstimmung der Bergarbeiter.

Die Annahme der Vorschläge wahrscheinlich.

London, 2. November. (WZ.) Die ersten Ziffern aus dem Abstimmungsergebnis der Bergarbeiter in Schwales, wo bekanntlich die Opposition gegen die Vorschläge am stärksten ist, zeigen doch eine große Mehrheit für die Annahme des Ausgleichsvorschlages. Es darf also erwartet werden, daß der Vorschlag, der den Streik beendet, ohne Schwierigkeiten angenommen wird.

Frankreich vor dem Bergarbeiterstreik.

Paris, 2. November. Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter ist heute vormittag hier zusammengetreten, um über die Lohnfrage zu verhandeln. Die französischen Bergarbeiter verlangen für alle Arbeitergruppen einen fünf bis höheren Lohn als der, der im Jahre 1918 bezogen wurde. Die treibende Kraft bei der Bewegung bilden die Bergarbeiter der Bezirke von St. Etienne und Alais. Sie verlangen, daß die Frage bis zum 12. November geregelt werde. Die Antwort, die die Grubenbesitzer auf das Verlangen der Bergarbeiter gegeben haben, ist bereits bekannt geworden, sie ist im großen und ganzen ablehnend.

Innehaltung des Spa-Abkommens.

Den V. P. R. zufolge ist das Spa-Abkommen für den Monat Oktober voll erfüllt worden. Die zu liefernde Kohlenmenge beträgt bekanntlich 2 Millionen Tonnen im Monat.

Der deutsch-englische Handel. Der englische Handelsminister Horne erklärt, die Einfuhr deutscher Waren habe im Monat September den Betrag von 171.079.96 Pfund Sterling erreicht. Die Einfuhr deutscher Rohstoffe je in ständigem Steigen begriffen.

Die Nichtwahl Dr. Cohns bestätigt. Das Wahlprüfungsgericht, das, wie wir im letzten Abendblatt meldeten, über den Einspruch Dr. Cohns gegen die Wahl im Nebenwahlkreisverband (Sachsen-Thüringen) zu befinden hatte, hat diese Wahl für gültig erklärt und damit den Einspruch Cohns abgewiesen. Es handelte sich bekanntlich um die Frage, ob die von der Frau des Kandidaten in Generalvollmacht für ihn abgegebene Bestätigung der Annahme der Kandidatur Gültigkeit habe. Cohn war seinerzeit in Polen und konnte von dort nicht rechtzeitig die Unterschrift senden, deshalb tat es die Frau für ihn. Die Folge war, daß der Wahlkommissioner ihn als Kandidaten strich und das Wahlprüfungsgericht bei dieser Entscheidung jetzt bestätigt. Wir halten diese Entscheidung an uns vor für falsch. Denn es konnte ein jeder ohne Zweifel an Cohns Bereitschaft zur Kandidatur überhaupt nicht bestehen.

Ein neues Rechts-U.S.P.-Blatt in Würtemberg. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stuttgart: Der rechte Flügel der Unabhängigen gibt ein Wochenblatt „Der Sozialist“ heraus, nachdem das bisherige Blatt der Unabhängigen „Der Sozialdemokrat“ in die Hände der Moskauer Richtung auf Grund des Mehrheitsprinzips übergegangen ist.

Wirtschaft

Weitere starke Abchwächung unserer Saluta.

Es folgten in Part am:	22. 7.	9. 10.	15. 10.	2. 11.
100 holländische Gulden . . .	1371.40	1989.—	2167.—	2437.—
100 dänische Kronen . . .	645.65	895.—	971.—	1081.—
100 schwedische Kronen . . .	856.40	1268.—	1376.—	1544.—
100 norwegische Kronen . . .	648.15	885.—	953.—	1071.—
100 finnische Mark . . .	148.20	179.—	181.70	176.—
100 Schweizer Franken . . .	698.20	1024.—	1116.—	1253.—
100 österr. Kronen (alt) . . .	24.08	23.—	23.53	20.78
100 deutsch-österr. Kronen . . .	25.40 1/2	23.—	24.53	23.58
100 ungarische Kronen . . .	23.98	18.73	18.42	16.02
100 tschechisch-slowak. Kronen . . .	84.72 1/2	82.85	83.72	86.85
100 japanische Yen . . .	630.65	935.—	1006.05	1063.—
1 amerikanischer Dollar . . .	40.25	64.—	70.32	80.—
100 belgische Franken . . .	339.35	450.—	488.—	533.—
1 englischer Pfund . . .	152.40	224.—	244.50	275.—
100 französische Franken . . .	319.65	427.—	464.50	503.—
100 italienische Lire . . .	223.35	257.—	275.30	292.—

Kapitalerhöhung der Deutschen Bank.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank hat genehmigt, daß einer auf den 20. November d. J. einuberulenden außerordentlichen Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll: Das Grundkapital soll um nom. 125.000.000 M. Aktien auf 400.000.000 M. erhöht werden.

Von den übrigen neuen Aktien ist ein Teil zur Fusion zweifeln Uebernahme der Hannoverschen Bank, der Braunschweiger Privatbank A.G. und der Privatbank zu Gotha unter Ausschluß der Liquidation dieser Banken mit Wirkung vom 1. Januar 1920 bestimmt.

Zum Tabaksteuergesetz.

Vom Landesfinanzamt Groß-Berlin erhalten wir folgende für Tabakhändler und -händler wichtige Zuschrift:

Nach § 11 Absatz 2 der Tabaknachsteuerordnung dürfen verpackte tabaknachsteuerpflichtige Erzeugnisse vom 15. April 1920 ab ohne Steuerzeichen im Handel nicht mehr abgegeben werden. Vom 1. Mai 1920 ab dürfen Hersteller und Händler tabaknachsteuerpflichtige Erzeugnisse, die nicht mit Steuerzeichen versehen waren, nicht mehr im Besitz oder Gewahrsam haben. Da die Steuerzeichen infolge Arbeiter- und Verkehrsbeschwerden nicht rechtzeitig hergestellt und verteilt werden konnten, mußten die Hersteller von ihrer Befugnis, diese Frist zu verlängern, fast allgemein Gebrauch machen. Sie taten dies teils in sehr weitgehendem Maße, teils kümmerten sich die Hersteller und Händler nicht um die gestellten Fristen. Dazu kam, daß auch nach dem 1. April 1920 noch längere Zeit verpackte Tabakerzeugnisse ohne Steuerzeichen von den Herstellern abgegeben werden mußten. Aus den genannten Gründen sind noch heute erhebliche Mengen tabaknachsteuerpflichtiger Erzeugnisse ohne Steuerzeichen im Handel anzutreffen. Dieser Zustand ist geahndet. Hinterziehungen der Tabaksteuer zu begünstigen und muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln beseitigt werden.

Nachdem die Schwierigkeiten bei der Herstellung und Verteilung der Steuerzeichen nunmehr behoben sind, hat der Herr Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß vom 1. Dezember 1920 ab Händler tabaknachsteuerpflichtige Waren, die nicht mit den erforderlichen Steuerzeichen versehen sind, nicht mehr im Besitz oder Gewahrsam haben dürfen, wenn sie sich nicht den vollen Folgen des § 69 Abs. 2 des Tabaksteuergesetzes ausliefern wollen. Es wird deshalb nach dem 1. Dezember eine ausgedehnte Nachschau in den Verkaufsstätten vorgenommen und gegen Händler, die die Vorschriften weiter verletzen, unmissverständlich vorgegangen werden.

Die Ausbändigung der noch fehlenden Steuerzeichen, die nicht von vornherein geliefert werden konnten, hat in der Weise zu erfolgen, daß die Hersteller oder Händler, die die Steuer entrichtet haben, die ihnen nachträglich zu liefernden Steuerzeichen den Abnehmern ihrer Waren übersenden. Soweit sie die Verkaufsstellen für die Nachlieferung der Steuerzeichen nicht auf sich nehmen wollen, haben sie der Hebestelle ihres Bezirkes bis zum 1. November 1920 die entwerteten Steuerzeichen mit einem Verzeichnis der Abnehmer und der von ihnen bezogenen Mengen zu übersenden. Die Hebestelle übersendet die Steuerzeichen alsbald kostenfrei dem Abnehmer der Waren und benachrichtigt die für diese zuständigen Hebestellen, die den Aufsichtsbeamten davon Kenntnis gibt. Falls Waren, für die die Steuerzeichen bestimmt sind, bereits an Verbraucher abgegeben sind, haben die Abnehmer die Steuerzeichen der Hebestelle zurückzugeben, die sie der Betriebsstelle zurücksenden, um sie den Belegten beizufügen.

Händlern, die nicht mit Steuerzeichen versehene tabaknachsteuerpflichtige Waren im Besitz haben, deren Verlust und Versteigerung nicht mehr festgestellt werden kann, kann während des Monats November 1920 gestattet werden, daß sie gegen Entrichtung der ermäßigten Tabaksteuer Steuerzeichen zur Anbringung an diesen Waren bei der für sie zuständigen Hebestelle erwerben. Werden für die genannten Waren vom Hersteller oder Händler die nachgelieferten Steuerzeichen beibringt, so ist dem Abnehmer die von ihm entrichtete ermäßigte Tabaksteuer zu erstatten.

Warum wir zu wenig Kartoffeln haben?

Der „Landbund“ sendet uns einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Erste Ursache ist die unzulängliche Erntegestaltung, zweite Ursache sind zu strenge Richtlinien der Städte für die Abnahme der Kartoffeln. Der Kleinbetrieb kann besser ausgelesene Kartoffeln liefern als der Großbetrieb mit den angenommenen trenden Arbeitern, die Kartoffelbäder sind angeblich zu lässig. Drittens sind die Brandenburgischen Genossenschaften eifrig tätig, den verteuerten Zwischenhandel aususchalten, haben aber bisher dabei sehr viel Geld zugelegt, so daß sie bald ruiniert sein werden. Auch die Stadt Berlin sei zu rigoros mit den Abnahmebedingungen. Die schlechte Roggenerte veranlaßt auch viele Landwirte, Kartoffeln für den eigenen Bedarf ausreichend zurückzubehalten. Die Städte lassen die Kartoffeln an den Verkaufsstellen abnehmen und nicht so streng vorgehen, d. h. sich den landlichen Verhältnissen besser anpassen. Nun wissen wir also, warum so wenig Kartoffeln kommen!

Steigende Produktpreise.

Nichtamtlich sind am 2. November in Berliner Produktenverleber folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Speiseerbsen, Viktoria, 290—315 M., kleinere 290 bis 295 M., Futtererbsen 180—195 M., Binsen 400—480 M., Pelusiten 170—184 M., Ackerbohnen 175—193 M., Widen 150—172 M., Lupinen, neue, blaue 80—90 M., neue, gelbe 100—115 M., Serradella, alte 75—85 M., neue 100—118 M., Rays 500—505 M., Röhren 3—10 M., darunter Feinraut, inländ. 410—450 M., Röhren 650—720 M., Senfhaat 230—270 M., Trodenichweil 78—83 M., vollwertige Ruderichweil, braune 140—170 M., weiße 190—220 M., Formelaffe 69—70 M., Pelusiten, alte, „geund und trocken“ 31 bis 35 M., „aut, geund und trocken“ 37—39 M., Ackerbohnen 40 bis 44 M., Stroh, drahtgepreßt, 25—27 M., gebündelt 23—24 M., Runkelrüben 8,50—9,50 M., Kohlrüben, weiße 9—10 M., nominell, gelbe 11—12 M., Währen, rote 15 1/2—17 M., gelbe 14,50—15 M., Rubenpreise von ganz nahen Stationen etwas höher, Rais, loco, aus am 18. fälligen Dampfer, 204—205 M., sonst unregelmäßig, Reis unregelmäßig.

